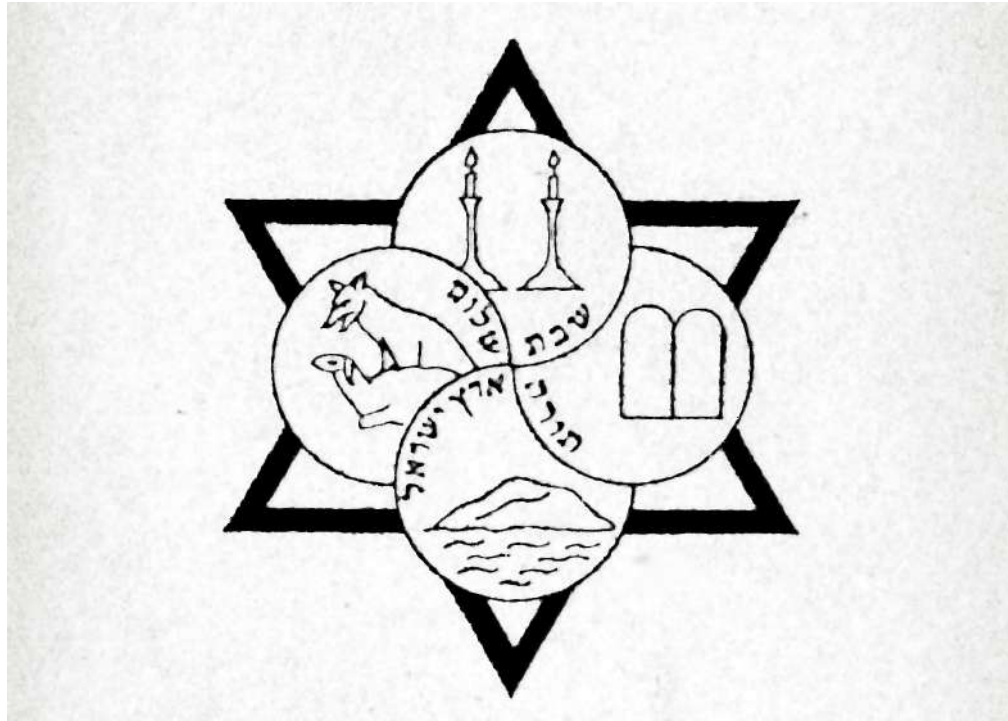


שבת המלכה - וגאולת ישראל  
Königin Sabbath und die Erlösung Israels



nach Bibel und Talmud volkstümlich gedeutet von

AKIBA GLASNER

Oberrabbiner von Cluj (Klausenburg), Rumänien  
z. Zt. Zürich, Gablerstrasse 6

---

ZÜRICH 5706/1946



Selbstverlag des Verfassers:

Oberrabbiner A. Glasner, z. Z. Zürich, Gablerstrasse 6

Druck: Buchdruckerei J. Neumann Zürich



## לזכרון דור דורים

Dieses Werk ist in Dankbarkeit gewidmet meinen verehrten Freunden, den Brüdern

Josef und Georges Mandel  
aus Bistritz (Rumänien) z. Z. Zürich und Genf

zum Andenken an ihre seligen Eltern

מורנו ר' יוסף יהודה ברך מאנדל זצ"ל  
בן מורה מורנו ר' יצחק יעקב מאנדל זצ"ל  
ואשתו יענטא בת מורנו ר' משה אברהם שפיטץ ז"ל

die als heilige jüdische Märtyrer und Brandopfer im Vernichtungslager Auschwitz im Jahre 1944 ihre edlen Seelen aus-  
hauchten.

Die Familie Mandel zählte in Transsylvanien zu den vornehmsten Familien des rumänischen orthodoxen Judentums. Als Vater einer zahlreichen Familie war Mandel ein eifriger Vorkämpfer und Fahnenträger der unverfälschten konservativen Richtung und hat als solcher besonders für die Stärkung und Verbreitung von שמירת שבת Großes geleistet.

Unter den Millionen von heiligen Märtyrern sicherte er sich sowohl mit seinem mustergültigen Leben als auch mit seinem Märtyrertod einen würdigen Platz vor G'ttes Thron im Himmel. Die Söhne Josef und Georges, die derzeit in der Schweiz wohnhaft sind, leisteten unschätzbare Dienste für Klal Jisroel und haben unzählige jüdische Brüder, mitunter וצדיקים גדולים durch ihre selbstlose und aufopfernde Tätigkeit, dem Leben gerettet. Mit tiefer Verehrung

Zürich, Adar II 5706

Der Verfasser

שדה בוכים - על אלה אני בוכי'

על אבידה יקרה איש חמודות אדם השלם  
מו"ה יעקב בן משה אלטר ניימאן ע"ה

נפטר בחצי ימיו י"ז אדר ב' תש"ו בציריך

JAKOB NEUMANN s. A. ZÜRICH

ת נ צ ב ה

זכר צדיק לברכה

מו"ה אברהם צבי ראטה ע"ה

אשתו מ' נחמה פישער ע"ה

נתפסה בידי רשעים ועלתה נשמתה השמימה

Ermihalyfalva (Rumänien)

פטירת נפש יקרה יקרת הערך

ר"הודה בן ירוחם פישל ע"ה

מת בדמי ימיו ער"ח ניסן תש"ו בציריך

JULIUS REISS s. A. ZÜRICH

אך את שבתתי תשמרו כי אות הוא ביני וביניכם לדורותיכם

(כי תשא)

Meine Sabbate hütet, denn sie sind ein Zeichen zwischen mir und Euch für die nachkommenden Generationen. (II. B. M., 31,13.)

אם תשיב משבת רגלך עשות חפצך ביום קדשי  
וקראת לשבת ענג לקדוש ה' מכבד וכבדתו  
מעשות דרכיך ממצוא חפצך ודבר דבר  
אז תתענג על ה' והרכבתיך על במותי ארץ  
והאכלתיך נחלת יעקב אביך כי פי ה' דבר

(ישעי' נ"ח)

Wenn du zurückhältst um des Sabbats willen deinen Fuß, dein Geschäft zu verrichten an meinem heiligen Tage, und nennst den Sabbat eine Lust, vom Herrn geheiligt, geehrt; ehrst du ihn, daß du nicht verrichtest deine Wege, nicht nachgehst deinem Geschäft und dessenthalben keine Beschlüsse faßt: Dann wirst du dich ergötzen an dem Herrn; ich lasse dich besteigen die Höhen der Erde und dich genießen das Erbe Jakobs, deines Vaters; denn der Herr hat es geredet. (Jesaja 58.)

זכרו תורת משה עבדי אשר צויתי אותך בחורב -  
הנה אנכי שולח לכם את אליה הנביא

(מסורה ז' רבתי) (מלאכי ג')

Gedenket der Lehre meines Knechtes Moses, den ich befohlen habe am Berge Chorev - siehet, ich schicke Euch den Prophet «Ehjahu». (Malachi 3.)

רבי חנינא אמר בואו ונצא לקראת שבת המלכה  
רבי ינאי אמר בואי כלה בואי כלה

(שבת קי"ט)

R. Chanina pflegte zu sprechen: «Kommt, laßt uns der Königin Sabbat entgegengehen!» R. Janai pflegte zu sprechen: «Komm, o Braut, komm, O Braut!» (Sabbat 119/a)

## VORWORT

Durch die unendliche Gnade und Barmherzigkeit des Allmächtigen wurde ich mit Frau und Tochter, Schwiegertochter und Enkelkind aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen gerettet, und am 2. Ellul 5704 (21. August 1944) konnten wir - baruch Haschem - mit dem ersten sogenannten «ungarischen Transport», dank der Humanität der schweizerischen Regierung, die Grenzen dieses freiheitlichen Landes glücklich überschreiten.

ממנות לחיים ומאפלה לאור גדול - «aus dem Rachen des Todes ins Leben, aus düsterer Finsternis ins helle Sonnenlicht». Nach monatelangem Bangen und Sorgen erreichte mich dann ganz unerwartet an einem Schabbos die freudige, das sorgende Elternherz beglückende Nachricht, daß auch mein einziger Sohn, Rabbiner Jehuda Zwi Glasner, der Arbeitsdienstler am russischen Kriegsschauplatz und unter unsagbaren Gefahren, Leiden und Qualen durch die wunderwirkende, schützende Hand G'ttes gerettet worden, nun in seine Heimatstadt Klausenburg zurückgekehrt war.

Als ein נס בתוך נס, als ein potenziertes Wunder betrachte ich es, daß mich die Vorsehung gerade hierher in die Schweiz zu meinen Kindern Ester und Daniel Lewenstein führte, bei denen ich ein zweites Heim gefunden habe und deren Liebe und Anhänglichkeit es mir ermöglichten, seither in stiller Zurückgezogenheit meine ganze Zeit dem Torastudium zu widmen.

Doch die große jüdische Tragödie hat auch mich nicht verschont. Meine 24 jährige Tochter Noämi wurde mit Mann und einzigem Söhnchen im Mai 1944 von Großwardein (damals Ungarn) nach dem Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Die Tragik und die wunderbare Gnade deren Hb'H mich teilhaftig werden ließ, weckten den Wunsch in mir, dieses kleine Werkchen zu verfassen, das לזכרון דור לזכרון דורים meiner Nachkommenschaft zum Andenken dienen möge.

Unsere Weisen lehren uns: כל הקרבנות בטלים חוץ מקרבן תודה. Alle Opfer werden einst, wenn die Sünde schwinden wird, dahinfallen, doch das קרבן תודה das Dankopfer wird nie aufhören.

חסד ומשפט אשירה לך ה' אזמרה - ich werde G'tt ein Loblied anstimmen.

Der Allmächtige strafte mich mit der einen Hand, mit der anderen teilte er mir in wunderbarer Weise Gnade und Erbarmen zu. Nach altjüdischem Brauch will ich gleichzeitig הַטוֹב וְהַמְּטִיב בְּרוּךְ דיין האמת ausrufen: «Gelobt sei der wahrhaftige Richter - gelobt sei der Allgütige und Gnadenerweisende!»

Dankbarkeit gegen G'tt kann und darf jedoch nicht bloß in schlichten, demuts-



vollen Worten zum Ausdruck kommen! Dankbarkeit soll bleibende Werte schaffen. Heute, da wir weder Bet Hamikdasch noch Misbeach mehr haben, sollen nach der Lehre unserer Weisen an Stelle des Schlachttieres Zeit- und Geldopfer, Mühe, Werkätigkeit und Hingabe für den Klal Jisrael auf dem jüdischen Altare niedergelegt werden. Für unser unglückliches Volk Gutes und Nützliches zu leisten, ist das «Korban Todah», das Dankopfer, welches nie aufhören wird, das höchste g'ttgefällige Werk zu sein.

Darum konnte es mir auch keine Befriedigung gewähren, in stiller Klausur, nur mir zum Wohle, mich meinen Studien hinzugeben. Wo wäre dann mein Korban Todah, mein Dankopfer für G'tt geblieben? על משכבי בלילות, in den finsternen Stunden des Nachgrübelns rief mein Gewissen, rief eine gebieterische Stimme mich auf. Unternimm etwas zur Stärkung und Festigung des Toragedankens, zur Verbreitung von und , von Gottesglauben und Gottvertrauen! Zur Aufklärung und Rettung der in ihrer religiösen Überzeugung erschütterten Jugend!

Die religiöse Erstarkung der Jugend ist unerlässlich, wenn die Verheißungen und Zusicherungen unserer heiligen Propheten und Talmudgelehrten über die Erlösung des jüdischen Volkes nach 2000 jähriger Galutwanderung und nach der jedes Vorstellungsvermögen übersteigenden jüdischen Volkstragödie in Erfüllung gehen sollen!

Dieser mein Gewissen aufrüttelnden Stimme folgend, will ich den Versuch wagen, mit Hilfe des vorliegenden Werkchens zur Erfüllung meiner Dankespflicht ein wenig beizutragen.

Das Buch «Königin Sabbat - und die Erlösung Israels», das ich nunmehr erscheinen lasse, hat den Zweck, die breite jüdische Öffentlichkeit über den Sabbatgedanken, über dessen Inhalt und Wesen in volkstümlicher Weise aufzuklären und, so hoffe ich, zu begeistern. Über dem Sabbatgedanken lagert eine dichte Hülle, die bisher, scheint mir, einer innerlichen, freudig überzeugten, feurig begeisterten Hingabe im Wege stand. Ich möchte den Versuch unternehmen, dieses Dunkel zu lichten, vielleicht gelingt mir dadurch die Einführung breiterer Schichten in die Tiefe des Sabbatgedankens und damit die Weckung eifrigen Willens, ihn mehr als bisher zu heiligen, denn dies ist nach dem Wort unserer Weisen und, wie aus den einzelnen Erörterungen dieses Werkchens zu ersehen ist, die Vorbedingung für die Erlösung des jüdischen Volkes. Sollte meine anspruchslose Arbeit den Weg zum Herzen meiner Leser finden, so hatte meine gnädige Errettung aus dem Vernichtungslager Zweck und Ziel. Möge dieses Büchlein mit der gleichen Liebe aufgenommen werden, mit der ich es all meinen jüdischen Brüdern in den Ländern der Diaspora und im Lande unserer Verheißung und Hoffnung zueigne.

Dieses in deutscher Sprache erscheinende Werk ist nur ein kleiner Auszug aus dem größeren, in hebräischer Sprache verfaßten Buche *נר שבת וגאולת ישראל* «Das Sabbatlicht und die Erlösung Israels», das sowohl Halacha als Agada in ein organisches Ganzes zusammenfaßt und s. G. w. in Erez Israel erscheinen soll, wenn G'tt mir die Gnade gewährt, den Traum meiner Jugend zu verwirklichen, mich ins Heilige Land unserer Väter zu führen, und mein Lebensziel erreichen läßt: in Erez-Isroel, Ihm, Israel und seiner heiligen Tora in dem treuen, unverfälschten traditionellen Geist zu dienen, wie ihn meine heiligen Ahnen und Urahnen mir eingepflanzt haben.

Zürich, im Nissan 5706

Der Verfasser

# I.

## Der Sabbat - und die Erlösung Israels

Das magische Wort «Ge'ula», Erlösung, ergreift heute jedes jüdische Herz, das sich mit dem Klal Israel solidarisch verbunden fühlt. Nach alldem, was wir erlebten und überlebten, nach der Weltkatastrophe im allgemeinen und der alles übersteigenden jüdischen Volkstragödie im besonderen, wirkt dieses Zauberwort «Erlösung» auf jedes jüdische Gemüt, Geist und Seele belebend und anfeuernd.

Das nach zweitausendjähriger Galutwanderung über uns herein- gebrochene traurige Volksgeschichte läßt alle trennenden Schranken zwischen den einzelnen Gliedern unserer Gemeinschaft verschwinden. Vor der endgültigen Erlösung muß sich jedoch die Einheit Israels und seine Verbundenheit mit der Tora ebenso manifestieren, wie sie sich einst bei Matan-Tora kundtat. Im Bericht über die g'ttliche Offenbarung am Sinai heißt es: Das ganze Folk Israel lagerte vor dem Berge, geeint, eines Sinnes und eines Trachtens, von dem einzigen Gedanken getragen, seine Volksmission aus G'ttes Hand zu empfangen. Ebenso steht heute der Klal Israel sowohl in Erez Israel als auch in der Galut von einem Wunsche beseelt: «Ge'ulat Israel», eine menschen- und volkswürdige Lebenszukunft zu sichern für das gemarterte und dezimierte jüdische Volk - für die «Sche'erit Hapleta»!

Die Erlösung Israels ist nicht abhängig von den Beschlüssen der Machthaber der Völker. Ge'ulat Israel ist von zwei Faktoren abhängig: Einerseits vom Willen des jüdischen Volkes, in Erez Israel ein genuinjüdisches, vom Torageiste getragenes Gemeinschaftsleben aufzubauen, anderseits aber vom Willen G'ttes, denn Er allein vermag unseren Leiden ein Ende zu setzen! Die Herrscher der Völker mit all ihren Entschlüssen sind nichts als Werkzeuge in der Hand der allerhöchsten g'tlichen Fügung! G'tt ist der Weltenschöpfer und auch der Lenker alles Weltgeschehens. Dieses Glaubensbekenntnis ist der erste der dreizehn von Maimonides aufgestellten Glaubensartikel: Hakadosch baruch Hu ist der בורא ומנהיג לכל הברואים Schöpfer und Führer aller Welten!

Vor unserer Erlösung - das ist unsere tiefste Überzeugung - muß von seiten Israels eine grandiose, durch große und heilige Taten sich offenbarende Manifestation der unverbrüchlichen Treue Israels zu G'tt als dem Weltenschöpfer und

Weltenführer und zu Seiner uns anvertrauten heiligen Tora erfolgen. Eine innere Stimme sagt uns, daß ein Eindringen in den geheimnisvollen Gedankenkreis des heiligen Sabbat - der, wie die folgenden Erörterungen zeigen werden, mit der Erlösung Israels organisch zusammenhängt, ja sogar ihre Vorbedingung ist - auf diesem zu Ge'ulat Israel führenden Wege einen großen Schritt vorwärts bedeuten würde. Helles Licht soll sich über den mit einem geheimnisvollen Schleier umhüllten «Sabbat» ergießen, um den Sabbatgedanken in seiner ganzen Größe und Erhabenheit vor jedem Bar Israel, vor Mann und Frau und vor der ganzen Jugend, offen, klar und durchsichtig aufleuchten zu lassen.

Unsere Weisen haben, in Anlehnung an eine Reihe von Bibelstellen, im Talmud, im Midrasch und im Sohar die Ansicht niedergelegt, daß zwischen der Heiligung des Sabbat und der Erlösung Israels ein enger Kausalzusammenhang besteht. Es sind vor allem zwei Kapitel in Tenach, in denen dieser Gedanke besonders einprägsam hervortritt. In Ezechiel Kap. 20, einer der schärfsten Strafreden dieses Propheten, wird, neben allgemein gehaltenen Worten und Brandmarkungen des Treubruches Israels durch Götzendienst und Nichtachtung der Tora gesetze, einzig und allein die Entweihung des Sabbatgebotes sechsmal hervorgehoben und gegeißelt! Diese Feststellung ist Beweis genug für die von dem Propheten dem Sabbatgebot beigemessene unabsehbare Bedeutung. - Und die andere Stelle sind jene beiden Verse aus Jesaja Kap. 58, die wir in der Haftara des heiligsten Tages vernehmen: «Wenn du zurückhältst um des Sabbats willen deinen Fuß, dein Geschäft zu verrichten an meinem heiligen Tage, und nennst den Sabbat eine Lust, vom Herrn geheiligt, geehrt; ehrst du ihn, daß du nicht vertrittest deine Wege, nicht nachgehst deinem Geschäft und dessenthalb keine Beschlüsse faßt: Dann wirst du dich ergötzen an dem Herrn; ich lasse dich besteigen die Höhen der Erde und dich genießen das Erbe Jakobs, deines Vaters; denn der Herr hat es geredet.»

Wir sehen uns also vor das Problem gestellt, welcher Art der innere Zusammenhang zwischen dem Sabbat und der Erlösung Israels ist. Bevor wir zur Lösung dieses Problems schreiten, sollen zunächst zwei grundlegende Fragen erörtert werden.

Die erste, auffälligste und rätselhafteste Frage ist: Welcher Umstand erhebt den Sabbattag so hoch über alle anderen jüdischen Feiertage, sogar noch höher als den von vielen als den allerheiligsten betrachteten Versöhnungstag? In der Volksmeinung gilt der Versöhnungstag als der weihevollste Tag des ganzen Jahres und wird als solcher von fast jedem Juden, auch von demjenigen, der sonst praktisch kein religiöses Leben führt, respektiert. Jedoch ist diese populä-

re Rangabstufung unzutreffend, was schon daraus hervorgeht, daß die Tora die Entweihung des Versöhnungstages durch Essen oder Werk Tätigkeit nur mit Karet, mit dem Tod durch G'ttes Hand belegt, während für Nichteinhaltung des Arbeitsverbotes am Sabbat die schärfste und schmerzhafteste Straftat, nämlich Ssekila, Steinigung, vorgesehen ist (siehe Rambam, Sanhedrin, Abschnitt 14, daß Ssekila in der Graduierung der verschiedenen Arten der Bestrafung an erster Stelle steht). Auch in der Tora selbst finden wir in der Sidra Sch'lach einen kurzen Bericht über einen Fall von Sabbatentweihung, die sogar durch Volksjustiz (Steinigung durch die ganze Gemeinde) geahndet wurde - ein warnendes und abschreckendes Beispiel, das uns für ewige Zeiten auf die überragende Wichtigkeit des Sabbatgebotes aufmerksam machen will.

Auch Jesaja stellt in seinen Prophezeiungen über unsere zukünftige Erlösung die Respektierung und Befolgung der religiösen und ethischen Gesetze im allgemeinen als die unerläßliche Vorbedingung für die Erlösung Israels hin, doch pointiert auch Jesaja, gleich Ezechiel, in dem erwähnten Abschnitt nicht weniger als dreimal den Hinweis auf die Heiligung des Sabbattages, woraus dann unsere Talmudweisen (Sabbat 118 b) die Lehre ziehen: «Würde Israel auch nur zwei Sabbäte nach Vorschrift halten, so würden sie sofort erlöst werden.»

Die Frage ist nun: Worin liegt im tiefsten Grunde die Bedeutung des Sabbatgebotes?

Im Midrasch Bereschit raba Kap. 11 wird uns erzählt: Turnus Rufus, ein römischer Machthaber, richtete einst an Rabbi Akiba folgende Frage: Warum bildet der Sabbattag eine Ausnahme? Worauf beruht eigentlich seine Vorzugsstellung gegenüber allen andern Tagen der Woche? Diese Frage, die der römische Statthalter dem größten Gelehrten jenes Zeitalters stellte, war keineswegs eine solche naive Frage, wie etwa das des unwissenden «Tam» in der Hagada. Wir glauben vielmehr, daß Turnus Rufus in kurzen Worten eine tiefgehende philosophische Frage aufwerfen wollte. Mit den «anderen Tagen», denen gegenüber dem Sabbat ein besonderer Vorzug innewohnt, meinte Turnus Rufus nicht etwa die dem ersten Sabbat vorausgegangenen sechs Wertschöpfungstage, sondern die ungezählten Tage seit damals. Turnus Rufus fragte, warum gerade der erste Ruhetag nach der Beendigung des g'tlichen Sechstageswerks mehr hervorgehoben wird als all die unzähligen anderen Tage, die ihm folgten, an denen G'tt ja ebenfalls «ruht», das heißt nichts Neues mehr schafft.

Der Frage des Turnus Rufus läßt sich aber auch dann ein berechtigter und begreiflicher Sinn abgewinnen, wenn er damit die dem ersten Sabbat vorangehenden sechs Schöpfungstage gemeint haben sollte. Die Frage des römischen

Tyrannen wäre dann so zu interpretieren : Warum bestimmte G'tt den siebenten Tag, den Tag der Ruhe, den Tag der Untätigkeit, den Tag, an dem sich nichts ereignete, zum Heiligen und zum Feiern? Sollte nicht vielmehr ein Tag der Arbeit, ein Tag des Schaffens, ein Tag von den Tagen der grandiosen Schöpfung zum heiligen Feiertage bestimmt werden, um damit den großen Wert und die Bedeutung der Arbeit, der Werkstätigkeit, also der Schöpfung zu feiern? Es scheint, eine solche Feiertagsbestimmung wäre arbeitsethisch begründeter als die Heiligung und Glorifizierung eines Tages der Untätigkeit, dem keine weitere Arbeit, kein weiteres Schaffen mehr folgte. Dies dürfte die von tiefer Weisheit zeugende Frage des Turnus Rufus gewesen sein, und mit dieser Auffassung harmoniert auch der im gleichen Midrasch Abschnitt wiedergegebene Ausspruch des Rabbi Schimon ben Jochai:

Der Sabbat kam mit der Klage vor G'tt: Alle anderen Tage haben einen Partner, nur ich, der Sabbat, habe kein mir ebenbürtiges Wesen. Der Sinn dieser Klage des Sabbat wird von unsern Kommentatoren auf verschiedene Weise gedeutet. Am sinnigsten und einleuchtendsten ist die Erklärung, daß der Sabbat bei G'tt, dem Weltenschöpfer, über die Inhaltslosigkeit des Sabbattages Klage geführt habe, sagend: alle Tage haben ihren «Partner», das heißt, jeder Tag hat seine Bedeutung erhalten, seinen Inhalt gewonnen durch irgendeine Teilschöpfung, die an ihm vollbracht wurde. Hingegen ist der Sabbattag ohne «Partner», ohne einen ihm entsprechenden wertvollen Inhalt, nur durch Ruhe und Untätigkeit gekennzeichnet; nichts wurde an ihm geleistet, er hat nicht teil an dem erhabenen und grandiosen Schöpfungswerk, er steht verwaist und vereinzelt da, ohne Beziehung und ohne Verbindung zu den positiven Taten der Wertschöpfung.

In der Klage des Sabbat vor dem g'ttlichen Thron und in der durchaus berechtigten Frage des Turnus Rufus lassen sich die gleichen Motive erkennen (vgl. den Kommentar von Malbim zum Abschnitt ויכולו dessen Auffassung sich mit der unsrigen völlig deckt).

Was antwortete der gelehrte Rabbi Akiba? Er entgegnete kurz und bündig: «G'tt wollte diesen Tag ehren.» Dem oberflächlichen Blick erscheint das ausweichend, und erst bei tieferem Eindringen in den Sinn der kurzen Antwort Rabbi Akibas finden wir, daß sie die von Turnus Rufus gestellte Frage vollkommen löst. Dies aufzuzeigen, ist das Anliegen der folgenden Abschnitte unserer Erläuterungen.

Eine andere, nicht minder wichtige Frage, die bisher von keinem der Bibel-, Talmud- oder Midrasch-Kommentatoren aufgeworfen wurde, ist folgende: Am Sprachgebrauch des Pentateuchs fällt auf, daß nicht nur der siebente Tag der

Schöpfungswoche mit dem Eigennamen «Sabbat» bezeichnet wird, sondern auch noch zwei andere Festtage. Die Begründung für die Benennung des siebenten Tages lautet in der Schrift: ויברך את יום השביעי ויקדש אתו . . . וישבת . . . ויכל אלקים . . . «denn an jenem siebenten Tage beendete G'tt Sein Schöpfungswerk, deshalb segnete und heiligte Er ihn.» Das hebräische Wort «Sabbat» bedeutet «aufhören». Somit ist also schon im Namen des Sabbat der historische Anlaß für seine Heiligung ausgedrückt. Merkwürdigerweise wird aber in der Bibel auch der erste Tag des Pessachfestes und der Versöhnungstag mit dem Namen «Sabbat» benannt. In der Sidra «Emor», im Abschnitt von den Festtagen, heißt es bei den PessachVorschriften: מִמָּחֳרַת הַשַּׁבָּת «an dem auf den Sabbat folgenden Tage», wobei unter Sabbat der erste Tag des Pessachfestes verstanden wird. Bekanntlich bildete dieser Vers den Gegenstand einer der heftigsten Auseinandersetzungen zwischen unseren Weisen und den Sadduzäern, die auch an dieser Stelle den Ausdruck «Sabbat» auf den siebenten Tag der Woche bezogen. Es ist hier nicht der Platz, auf diese MeinungsVerschiedenheit näher einzugehen; es soll nur nachdrücklich unterstrichen werden, daß laut Auffassung unserer Chachamim der Ausdruck «Sabbat» hier als Bezeichnung für den ersten Tag Pessach dient und wir mit dem Omer zählen demgemäß am Vorabend des zweiten Pessachtages beginnen.

Der zweite Fall einer von der Norm abweichenden Verwendung des Terminus «Sabbat» findet sich im gleichen Kapitel, bei den Bestimmungen über den Versöhnungstag, der ebenfalls «Sabbat» genannt wird. (Siehe auch Ibn Esra zu «Ki Tissa», Kap. 31, Vers 13, der die auffällige Erscheinung registriert, daß drei verschiedene Tage von der Tora mit dem Namen «Sabbat» bezeichnet werden, nämlich der siebente Schöpfungstag, der erste Tag des Pessachfestes und der Versöhnungstag, ohne jedoch diese Auffälligkeit in irgendeiner Weise zu erklären.)

Wir wollen nun vorerst keine weiteren Probleme aufwerfen, sondern gehen zur Beantwortung der obigen Fragen über.

## II.

# Matan Tora - das Bedeutsamste Ereignis der WeltGeschichte

Der Auszug Israels aus der ägyptischen Knechtschaft ist für uns das gewaltigste volkshistorische, weil volksbildende Ereignis, welches durch wundervolle Taten G'ttes des Weltenlenkers, in die Weltgeschichte einging. Mögen es die akademischen Universalhistoriker auch bagatellisieren - für uns stellt der Auszug aus Ägypten ein zentrales Ereignis und den Grund für eine beträchtliche Anzahl von Mizwot dar, die ihn in stets frischer Erinnerung halten sollen. Von welcher überragenden Bedeutung Jeziat Mizrajim für die jüdische Weltanschauung ist, geht vielleicht am klarsten aus der Tatsache hervor, daß das Fundamentalprinzip der jüdischen Religion, der Glaube an die Existenz G'ttes, wie er im ersten der Zehn Gebote von uns gefordert wird, auf dem Auszug aus Ägypten beruht. «Ich bin der Ewige, dein G'tt, der ich dich aus dem Lande Ägypten, aus der Sklavenstätte geführt habe.» Mit Jeziat Mizrajim wurde aber nur der äußere Rahmen für das Volkwerden geschaffen. Den eigentlichen Inhalt und das Wesen dieser Volkswerdung bildete die grandiose Offenbarung G'ttes vor Israel am Berge Sinai, also Matan Tora, und der Abschluß der Volksgeburt war die Besitznahme des von G'tt unseren Urhahnen bereits zugesprochenen Heiligen Landes durch Josua.

Die 613 Gebote und Verbote sind zwar ausschließlich für Israel bestimmt, תורה צוה לנו משה מורשה קהלת יעקב «Tora hat G'tt uns, Israel, geboten, als Erbe für die Gemeinschaft Jakobs», dennoch bildet die Tora den Born, die Urquelle aller Moral, die erste und sicherste Grundlage, das feste Fundament, auf dem das großartige Gebäude der gesamten abendländischen Ethik in religiöser Gläubigkeit aufgebaut wurde.

Darin liegt nun die welthistorische, in geistiger, moralischer und religiöser Beziehung weltvollendende, weltgestaltende und welterhaltende, von keinem anderen Ereignis übertroffene Bedeutung der Offenbarung G'ttes am Berge Sinai. So bildet Matan Tora den Inbegriff des Segens und des Lichtes für die gesamte Menschheit.

Zu eng ist der Rahmen dieses Werkchens, um all jene Stellen aus Bibel, Tal-



mud und Midrasch anzuführen, die unsere obige Feststellung klar und unzweideutig beweisen, und es wäre auch überflüssig, eine so allgemein bekannte, auch von Christen und Mohammedanern gleich gewürdigte Wahrheit mit Zitaten ausführlich zu belegen. Dennoch wollen wir hier einige weniger bekannte, kurze und interessante Stellen anführen, die für unseren ganzen Ideengang und den Aufbau unserer Erörterungen von eminenter Wichtigkeit sind.

Als erster Hauptpfeiler dient uns die Talmudstelle Awoda Sara, 9 a:

In der Tanna Devei Eliyahu wurde gelehrt: Sechstausend Jahre wird die Welt bestehen: In den ersten zweitausend Jahren herrschte geistige Unsicherheit, geistige Verwirrung, denn damals war das g'ttliche Gesetz den Menschen noch nicht verkündet worden. Ihnen folgten zweitausend Jahre der Tora. Danach begann die Epoche der letzten zweitausend Jahre - in der wir uns heute befinden -, die als messianisches Zeitalter bestimmt war; als Folge unserer zahlreichen Sünden ist jedoch schon ein großer Teil dieser letzten Periode verstrichen, ohne daß Mashiach erschienen wäre. Gegenüber dieser Einteilung der Weltzeitalter erhebt der Talmud die Frage, mit welchem Ereignis eigentlich die zweitausendjährige «Periode der Tora» beginnt. Die naheliegende Vermutung, sie hebe mit der Offenbarung am Sinai an, erweist sich als falsch, denn Matan Tora fand erst im Jahre 2448 statt. Die Periode der Tora muß also schon viereinhalb Jahrhunderte früher begonnen haben. Durch chronologisches Zurückrechnen ermittelt nun der Talmud, daß im Jahre 2000 nach der Welterschöpfung unser Stammvater Abraham seinen «Werbefeldzug» begann, um seine polytheistische Umwelt für den Glauben an einen einzigen, unsichtbaren G'tt zu gewinnen - wie uns in Bereschit, Kap. 12, 5, berichtet wird. Von da an sind also die «zweitausend Jahre der Tora» zu datieren.

Es mag befremdlich erscheinen, mit welchem Recht der Talmud hier die ersten beiden Jahrtausende der Geschichte kurzerhand als «Tohuwabohu» bezeichnet. Wird nicht im vierten Kapitel von Bereschit berichtet, in wie früher Zeit der Mensch schon Städte gründete und sich die elementaren Kenntnisse künstlerischer und industrieller Betätigung aneignete? Und ist nicht auch die allgemeine Geschichte reich an Denkmälern, die den hohen Kulturstand des grauen Altertums bezeugen? Es fragt sich also, was der Talmud wohl meinte, wenn er diese Zeitperiode von 2000 Jahren bis zu Abrahams Verkündung des G'ttesglaubens als «Öde und Wüste» bezeichnete.

Es ist unzweifelhaft und klar, daß «Tohuwabohu» hier nicht in physikalischem oder kulturellem Sinne zu verstehen ist, sondern daß das Fehlen einer geistigen, religiösen, moralischen Grundlage die Welt in einem Zustand der Öde und Wüs-

tenei verharren ließ. Matan Tora, die Offenbarung am Sinai, bildete den Höhepunkt der durch Abrahams Wirken eröffneten 2000jährigen Toraperiode, ohne die damit vollzogene religiöse und ethische Fundierung wäre auch die physischmaterielle Welt in höherem Sinne lebensunfähig, wäre sie «Tohuwabohu» geblieben. Ohne Tora ermangelt die Welt einer Gesellschafts Ordnung, weiß sie nichts von Grenzen zwischen mein und dein, lebt sie ohne Recht und Gerechtigkeit in einem Chaos, das die ganze Menschheit und mit ihr die ganze Welt in den tiefsten Abgrund der völligen Vernichtung sinken läßt. Die Sintflut מַבּוּל über die ganze Welt und die Zerstörung von «Sodom und Gomora» sind biblische Warnungen, was die Folgen sind, wenn die Menschheit abweicht von den ewigen Gesetzen der Moral, von Recht und Gerechtigkeit.

Betrachten wir nur, wie eine aufs höchste entwickelte, am Zenit der Zivilisation stehende Welt durch entfesselten Menschenwahn, durch Außerkraftsetzung aller moralisch-religiösen Rechtsnormen in einen entsetzenerregenden Zustand von Tohuwabohu, von Öde und Wirrsal in physischer wie auch in geistiger und moralischer Beziehung versetzt worden ist. Die Heilung dieser verwüsteten, zerrütteten Welt wird nach menschlicher Berechnung Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte beanspruchen. Wahr ist daher die Feststellung unserer heiligen Chachamim: ohne, das heißt vor Matan Tora, ohne moralisches Fundament war die materielle Welt trotz all ihrer Kulturentwicklung ein Tohuwabohu!

Die aus «Awoda Sara» entnommene Weltzeiteinteilung lehrt uns ferner, daß die «Ära der Tora» in jener Stunde begann, da Abraham sich anschickte, die von ihm kraft eigenen Nachdenkens konzipierte G'ttesidee seiner Umwelt zu verkünden - וִיקְרָא בְשֵׁם ה' Auch Maimonides (Mischne Tora, Hilchot Melachim, Kap. 1) läßt seinen skizzenhaften Abriss des Entwicklungsganges der Tora bereits mit Abraham anheben. Den Höhepunkt dieser Periode bildete die Offenbarung am Sinai. Sie war eine doppelte. Zeitlich ging die «mündliche Lehre» der «schriftlichen» voran, doch wurde letztere zuerst fixiert; als unser Meister Moses aus der Welt schied, hatte die «schriftliche Lehre» in den «Fünf Büchern» die für alle Zeiten gültige, unveränderliche Gestaltung gefunden. Die «mündliche Lehre» hingegen wurde durch die Jahrhunderte tradiert und erweitert; ihre abschließende Vollendung erreichte sie - zweitausend Jahre nach Abraham - in der Mischna. Im talmudischen Zeitalter wurde sodann die gesamte mündliche Lehre nochmals in genialem Scharfsinn durchdacht, durchforscht und auf ihre Quellen hin untersucht; scheinbare Widersprüche wurden ausgeglichen und mit Hilfe von hermeneutischen Regeln neue Entscheidungen aus den bereits vorhandenen Grundsätzen eruiert. Die nachtalmudischen Geistesheroen unternahmen es, den riesigen

Stoff der mündlichen Lehre systematisch zu ordnen. Die bekanntesten dieser Kodifikationen sind der «Mischne Tora» des Rambam (12. Jahrhundert) und der den Erfordernissen des Galutlebens angepaßte «Schulchan Aruch» des R. Josef Karo (16. Jahrhundert).

Dieser große, alle ethischen, rechtlichen und religiösen Normen umfassende Gesetzeskomplex ist für die Gesamtheit Israels das heiligste, unantastbare Erbe, an ihn klammert sich das Volk Israel an allen Ecken und Enden der Welt, für ihn ging es in allen Perioden unserer Leidensgeschichte massenhaft in den Märtyrertod. Viele Millionen unseres Volksstammes fielen der Vernichtungs- und Ausrottungswut mordsüchtiger Völker zum Opfer, zu Tausenden wurden Sifre Tora und andere jüdische Heiligtümer zum Raub der Flammen, aber der Geist von Tora, Mischna und Talmud blieb unversehrt erhalten, wie es von unseren Gelehrten im Talmud so ergreifend schön ausgedrückt wird: גוילין נשרפין ואותיות פורחות באויר - das Pergament konnte durch ruchlose und unreine Hände ins Feuer gesteckt und verbrannt werden, aber den aus den heiligen Buchstaben der Tora- und Talmudrollen ausstrahlenden heiligen Geist konnte keine «Weltkultur» auch nur zum Verblassen bringen - geschweige denn ausrotten!

### III.

## G'tt der Bräutigam, Israel die Braut

Zahlreiche Talmud-, Mischna- und Soharstellen - von denen wir später einige anführen werden - schildern das welthistorische Ereignis der Offenbarung am Sinai als ein Vermählungsbündnis, geschlossen zwischen G'tt als Bräutigam und Israel als Braut durch den Trauungsakt von Matan Tora.

Schon in der Bibel stehen, im Bericht über die Sinaioffenbarung, die Worte **ויוצא משה את העם לקראת האלקים** «und Mosche führte das Volk heraus, G'tt entgegen». Hierzu bemerkt Mechilta (vgl. auch Raschi zur Stelle): **מגיד שהשכינה יצאה לקראתם כחתן היוצא לקראת בלה** «Die Schechina kam Israel entgegen wie ein Bräutigam seiner Braut.» Wer Schir Haschirim kennt - und wer kennt es nicht? -, weiß zur Genüge, wie sein Verfasser, König Salomo, in g'ttbegnadeter Dichterkraft im Gewande der Liebeslyrik ein herrliches, Geist und Seele begeisterndes und entzückendes Bild vor unserem Auge entrollt, welches das Werben G'ttes um Israel durch alle Stadien der Liebe farbenprächtig versinnbildlicht.

**אתי מלבנון בלה** «Komme mit mir, o Braut, vom Libanon!» spricht der g'ttliche Bräutigam zur Braut Israel. Nach einer Midrascherklärung ist das Wort **לבנון** von **לבנים** «Ziegelsteine» abzuleiten. G'ttes Bitte bedeute demnach: **מטיט ולבנים** «aus Lehm- und Ziegelarbeit habe ich dich herausgeführt.» So besingt König Salomo das Verlobungsfest G'ttes mit Israel in Mizrajim, da es in der Pesachnacht vom Joche der Knechtschaft in den Brautstand mit G'tt erhoben wurde.

**ויהי שם לגוי** «Dort in Ägypten ist Israel zur Nation, zum G'ttesvolke geworden.» Schön und ergreifend wird das Zwiegespräch G'ttes mit Israel im «Jozer» von Schabat Hagadol weiter ausgemalt.

Jedoch war mit dem «Verlobungsfeste», mit der Befreiung Israels aus Mizrajim, sein Volkwerden noch nicht abgeschlossen. Es war bloß der feierliche Auftakt zu dem dann am Horeb geschlossenen endgültigen Ehebündnis. Klar spricht die Tora es aus: **על ההר הזה** der Auszug aus Mizrajim sollte zum Auf-sich-Nehmen des himmlischen Joches am Berge Sinai führen. Das Volkwerden durch die Befreiung von der ägyptischen Sklaverei bedeutete ja bloß einen nationalen Rahmen, es fehlte noch der spezifi-

sche Inhalt. Erst beim Vermählungsfest unter der «Chupa» des Sinai, durch Matan Tora erhielt der in Mizrajim geschaffene jüdisch-nationale Volksrahmen heiligen Inhalt, erst seit diesem Ereignis trägt Israel den Namen גוי קדוש «heiliges Volk», während es bei der Erlösung aus Mizrajim einfach ohne jedes schmückende Beiwort genannt wurde. Folgerichtig heißt es daher in der Sidra «Ki Tawo» (Kap. 27, 9): היום הזה נהיית לעם «heute erst, am Tage der Erneuerung des Ehebundes vom Sinai, der חופה ונשואין bist Du, Israel, durch Übernahme aller Pflichten der Tora zum eigentlichen Volke mit allen Attributen eines Volkes geworden.» Und ferner heißt es dort ולהיותך עם קדוש לה' אלקיך כאשר דבר לך zum heiligen Volke werdest, wie Er es dir am Sinai zugesagt und aufgetragen hat.»

Auch der Dichter des Schir Haschirim singt vom יום שמחת לבן und «dem Tag der Hochzeit, dem Tag der Herzensfreude» (Kap. 3,11) - worunter, nach der Deutung des Midrasch, nichts anderes als Matan Tora zu verstehen ist.

## IV.

# Die Dualistische Welschöpfung

Wir haben nun aus dem bisher Dargelegten die Erkenntnis gewonnen, daß das Schöpfungswerk G'ttes ein dualistisches war, in zwei Akten ausgeführt wurde. Dualistisch in dem Sinn, daß der physische Kosmos in den sechs Schöpfungstagen wohl beendet war, jedoch einem Körper ohne Seele glich. Die irdische Welt war noch Materie ohne Geist, noch fehlte ihr ein religiös-moralisches Fundament, und deshalb befand sie sich - wie wir der bereits angeführten Gemarastelle entnehmen konnten - in einem Tohuwabohu, einem Zustand der Öde und Leere, bis sie durch die 2000 Jahre später erfolgte Offenbarung G'ttes am Sinai Geist, Seele und Lebensodem erhielt. Der Bestand der irdischen Welt und der Menschheit wurde gesichert und befestigt durch die ihr bei Matan Tora eingehauchte moralische «Seele». Somit hat das Schöpfungswerk seine Vollendung im eigentlichen Sinne erst nach 2000 Jahren am 6. Siwan durch Matan Tora erreicht. An jenem Tag wurde dem geistigen und moralischen Tohuwabohu-Zustand ein Ende gesetzt.

Die Richtigkeit dieser Feststellungen erhellt aus unzähligen Stellen in Talmud und Midrasch. Wir wollen zur Bestätigung nur einige kurze Zitate hier anführen.

Im Traktat Sabbath 88a wird gelehrt:

«Und sie stellten sich unterhalb des Berges auf.» (Schemot, Kap. 19, 17.) Aus den Worten «unterhalb des Berges» folgert R. Avdimi, G'tt habe den Berg Sinai gleich einer Tonne über das Volk Israel gestülpt und es vor die Wahl gestellt: «Wenn ihr die Tora annehmen wollt, so ist es gut; wenn aber nicht, so wird hier euer Grab sein.» Dieser moralische Druck, unter dem sich Israel zur Annahme der Tora entschloß, ist nach R. Acha b. Jakob zugleich aber auch ein Entschuldigungsgrund: Wenn G'tt Sein Volk zur Rechenschaft zieht, weil es die am Sinai eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllte, so kann Israel Ihm entgegenhalten, daß die Annahme der Gebote nur unter Zwang erfolgt und somit nicht bindend gewesen sei. Nach Ansicht Rawas ist dieses Entlastungsmoment jedoch nicht für ewige Zeiten gültig. Im Zeitalter Ahaschweroschs übernahmen die Juden nämlich - wie aus Megilat Ester Kap. 9,27 hervorgeht - freiwillig all die Gesetze, die sie am Sinai unter Todesandrohung empfangen hatten.

Auch in den Psalmen wird die gewaltige Offenbarung G'ttes besungen: «Vom Himmel herab ließest Du das Urteil vernehmen; da fürchtete sich die Erde und ward still.» (Ps. 76, 9.) Den Nachsatz dieses Bibelverses findet der Talmudweise Chiskija befremdlich, denn das Symptom der Angst ist ja Unruhe, und nicht Stille. Er deutet daher jenen Psalmenvers in dem Sinne, daß die Furcht und das Stillesein der Erde nicht gleichzeitige Zustände waren, sondern nacheinander erfolgten: Zuerst erschrak sie, dann beruhigte sie sich. Sie fürchtete, Israel könne vielleicht die Annahme der Tora verweigern und damit die Voraussetzung hinfällig machen, die bis dahin das Bestehen des Weltalls überhaupt erst ermöglicht hatte. G'tt hatte nämlich, wie der bestimmte Artikel «Ha» des Wortes «Jom haschischi» andeutet, mit dem Schöpfungswerk folgende Vereinbarung getroffen: «Wenn Israel meine Lehre annehmen wird, könnt auch ihr fortbestehen; lehnt es die Tora ab, so werdet auch ihr wieder in das Chaos zurückversinken, aus dem ihr geworden.» Beim Herannahen des historischen kritischen Augenblicks, da die Entscheidung über Sein und Nichtsein des Universums in Israels Hände gelegt wurde, bangte die Erde um ihre Zukunft, um ihren Bestand. Erst als Israel sein «naasse wenischma» gesprochen hatte, konnte auch die Erde sich wieder beruhigen.

Der Gedanke, daß das Schöpfungswerk ein dualistisches ist, das heißt, daß in den sechs Schöpfungstagen bloß die irdisch-physische Welt geschaffen und erst 2000 Jahre später durch das erhabene Ereignis der Sinai-Offenbarung beseelt, lebens- und existenzfähig und also vollendet wurde, liegt auch ganz offensichtlich dem in das Sabbatgebet eingefügten Psalm 19 zugrunde, in welchem König David das Schöpfungswerk G'ttes preist. Es beginnt mit den mächtigen Worten: **הַשָּׁמַיִם מְסַפְּרִים כְּבוֹד א' וּמַעֲשֵׂה יָדָיו מְגִיד הַרְקִיעַ** «Die Himmel besingen G'ttes Ehre und das Firmament tut das Werk seiner Hände kund.»

An die großartige Schilderung der Sonnenlaufbahn und des Ineinandergreifens allen Naturgeschehens fügt der Psalmist ganz unvermittelt eine Hymne auf die Vorzüglichkeit der Tora an.

**תּוֹרַת ד' תְּמִימָה מְשִׁיבַת נֶפֶשׁ** Die g'ttliche Tora sie ist vollkommen - seelenerhebend! Das hier angewandte Tribut «temima» (vollkommen) deutet vielleicht die durch Matan Tora erreichte Vollendung der Gesamtschöpfung an.

Betrachten wir aufmerksam den ganzen Inhalt des erwähnten Thillimabschnittes, so kommen wir zu der Schlußfolgerung, daß irdische Schöpfung und Matan Tora organisch Zusammenhängen wie Körper und Seele, Materie und Geist, sich also gegenseitig ergänzen und ein einheitliches Ganzes bilden.

In Pirke Abot lautet die zweite Mischna des ersten Abschnitts: Schimon der

Gerechte war einer der letzten der «Großen Synode». Er pflegte zu sagen: «Auf drei Dingen steht die Welt, auf der Tora, auf dem G'ttesdienst und auf der Liebestätigkeit.» Und die 18. Mischna: Rabban Schimon, der Sohn Gamliels, sagt: «Auf drei Dinge ist der Bestand der Welt gegründet: Auf Wahrheit, auf Recht und auf Frieden, denn es ist gesagt: Wahrheit und Recht des Friedens richtet in euren Toren.»

Aus all den angeführten Stellen entnehmen wir die klar umrissene Feststellung unserer Gelehrten: DIE IN DEN SECHS SCHÖPFUNGSTAGEN VOLLENDETE IRDISCH-PHYSISCHE WELT ERHIELT IHRE «SEELE» NACH 2000 JAHREN DURCH DIE OFFENBARUNG G'TTES AN ISRAEL AM SINAI; VON DA AN WAR DIE WELT VOLLKOMMEN, LEBENS- UND EXISTENZFÄHIG UND KONNTE IHREN EIGENTLICHEN ENTWICKLUNGSGANG ANTRETEN!



## V.

# Wesen und Inhalt des Sabbatgedankens

Wir kommen nun zum wichtigsten, zum grundlegenden Abschnitt unseres Gedankenganges, zu dem Punkt unserer Betrachtungen, der uns befähigen soll, die verschiedensten Fragen und Probleme zu lösen und zahlreiche schwierige Stellen in Talmud und Midrasch zu erklären. Am Verständnis dieses Kapitels hängt das Verständnis des Sabbatgedankens überhaupt.

Im Traktat Sabbat 86b heißt es: Die Rabanan lehrten, am sechsten des Monats Siwan seien Israel die Zehn Gebote gegeben worden; R. Jose hingegen sagt, erst am siebenten. Beide stimmen darin überein, daß Israel am Neumondstag des Siwan in die Wüste Sinai kam. Ferner stimmen beide darin überein, כ"ע בשבת, נתנה תורה, daß es ein Sabbattag war, an dem Israel die Tora gegeben wurde; es heißt nämlich zu Beginn des Vierten Gebotes: «Gedenke des Sabbattages, ihn zu heiligen», und es lautet an früherer Stelle: «Mosche sprach zum Volke: «Gedenket dieses Tages, des Auszuges aus Mizrajim.» (Schemot, Kap. 13, 3.) Ebenso wie an der letzterwähnten Stelle das «Gedenke» an ebendemselben Tage gesprochen wurde, der sich der Erinnerung einprägen sollte, des Auszugs aus Ägypten, so läßt auch das «Gedenke» in den Zehn Geboten darauf schließen, daß es an einem Tage gesprochen wurde, der eines besonderen Gedenkens gewürdigt werden soll. Mithin ist bewiesen, daß die Tora an einem Sabbat gegeben wurde.

Die angeführte Talmudstelle zeigt uns also, daß laut einstimmiger Behauptung unserer Gelehrten die Sinai-Offenbarung sich an einem Sabbattage vollzog, daß der Born, aus dem alles Recht und alle menschliche Gesittung unerschöpflich sprudelt, an einem Sabbat zu fließen begann. Dadurch erfuhr das in den sechs Schöpfungstagen ins Dasein gerufene irdisch-physische Werk G'ttes seine Vollendung, seine religiöse Beseelung.

Mit dem zwischen G'tt und Abraham begonnenen und durch die Sinai-Offenbarung abgeschlossenen Torabündnis wurde Israel zum גוי קדוש zum heiligen Volke für alle Zeiten und durch alle Entwicklungsphasen des Weltenlaufes.

Aus dem Vorausgeschickten leuchten uns Wesen und Inhalt des Sabbattages entgegen. Nicht unmittelbar nach den sechs Schöpfungstagen, sondern erst

nach 2000jähriger Unterbrechung erhielt die irdische Weltschöpfung an einem Sabbattage durch die grandiose SinaiOffenbarung ihren Abschluß. Es ist daher nicht exakt, die Worte *וישבת ביום השביעי* zu übersetzen: «Er ruhte am siebenten Tag.» Vielmehr muß die präzise Übersetzung lauten: «Er unterbrach Seine Arbeit am siebenten Tag»; denn die Schöpfungsarbeit war eben in den sechs Tagen nicht gänzlich abgeschlossen. Sie bedurfte noch einer Vollendung, die nach einer Ruhezeit von 2000 Jahren dann am Berge Sinai fortgesetzt, durch Matan Tora erreicht werden sollte.

Damit erscheint auch die Antwort R. Akibas auf die im ersten Kapitel dieses Büchleins erwähnte Frage des Turnus Rufus in neuartiger Beleuchtung. Wenn R. Akiba erwiderte *הקב"ה רצה לכבדו* «G'tt wollte den siebenten Tag ehren», so meinte er damit, daß G'tt den Sabbat durch das grandiose Ereignis von Matan Tora ehren und ihn dadurch zu dem heiligsten und denkwürdigsten aller Tage erheben wollte.

Wenn es nun in der Tora heißt: *ויכל אלקים ביום השביעימלאבתו אשר עשה* «G'tt vollendete am siebenten Tage Sein Schöpfungswerk», so ist nicht der auf die sechs Schöpfungstage folgende siebente Tag gemeint, sondern jener bestimmte siebente Tag: der Sabbat von Matan Tora, an dem die irdische Schöpfung durch die Sinai Offenbarung ihre , ihre Seele erhielt!

Auf den Sabbat läßt sich die Redensart *שמו מעיד עליו* anwenden. Schon das Wort «Sabbat» weist darauf hin, daß er nur eine «Unterbrechung» ist, daß er Trennung und Verbindung zugleich darstellt, daß er eine Brücke schlägt zwischen Schöpfung und Offenbarung.

## VI.

### Die Zusammenfassung des Sabbatgedankens

אות הוא ביני וביניכם וְ בִּינִי וּבִינֵיכֶם כִּי תִשָּׂא In der Sidra wird vom Sabbat gesagt: «Ein Zeichen des ewigen Bündnisses ist er zwischen mir und Israel». Inwiefern ist der siebente Schöpfungstag ein «ewiges Bündnis» zwischen G'tt und Israel? Insofern, als das Schöpfungswerk erst nach 2000jähriger Unterbrechung, nach 2000jährigem Tohuwabohu-Zustand durch die am Sabbattage erfolgte Sinai-Offenbarung, durch das mittels der Tora geschlossene ewige Bündnis zwischen G'tt und Israel seine wirkliche Vollendung erhielt.

Dieser Gedanke macht den ganzen Inhalt, die ganze Weihe des Sabbats aus. Er ziert den Sabbat und setzt ihm die Krone auf, denn am Sabbattag, am Sinaiberge erhielt die Menschheit durch die Israel verkündete Tora ihr unerschütterliches Fundament, die ewig währenden Grundsätze aller Moral und Sitte, allen Rechts und aller Gerechtigkeit, Menschenliebe und Menschenachtung als die höchste und sicherste Bürgschaft der Glückseligkeit.

Unser heiliger Sabbattag heißt: שבת שלום ומבורך Schon der Name «Sabbat» atmet Friede und Segen, seelische Gehobenheit, Heiligkeit, Lebensfreude und friedliche Ausgeglichenheit. Der Sabbattag wirkt nach den erschöpfenden sechs Arbeitstagen auf den dem Wirbel des materiell-physischen Treibens ent-rinnen den Menschen erfrischend, Geist und Gemüt erhebend, und verleiht dem Juden neuen Lebens- willen, neue Lebensfreude, neue Arbeitslust, hält ihm ein höheres Lebensziel vor Augen, ruft ihm höhere Ethik, höheren Lebensinhalt und all die anderen Ideale in Erinnerung, deren Bannerträger Israel seit mehr als drei-tausend Jahren ist. Wer den Sabbat hütet, der setzt den ersten Glaubenssatz des Judentums in die Tat um: אֲנִי מֵאֲמִין

שֶׁהָבוֹרָא יִתְ"שׁ בּוֹרָא וּמִנְהִיג לְכָל הַבְּרוּאִים «ich glaube fest und unentwegt an G'tt, den Weltensehöpfer und Lenker allen Weltgeschehens!

## VII.

# Biblisch-Talmudische Sabbatreflexionen In Neuer Auffassung

Im Licht der angeführten Feststellungen des Talmud wollen wir nun zunächst die den Sabbat betreffenden Verse am Anfang der Genesis aufs neue zu deuten versuchen und im Anschluß daran auch die anderen vom Sabbat handelnden Stellen der Bibel.

Das Kiddusch-Gebet der Freitagabendandacht beginnt mit Rezitierung des ויכול , dem jedoch der letzte Vers des Berichts über den sechsten Schöpfungstag vorangestellt wird: ויהי ערב ויהי בקר יום הששי Weshalb diese Verknüpfung der beiden Abschnitte? Raschi zur Stelle erklärt: שביום ו בסיון שקבלו ישראל התורה נתחזקו כל יצירות בראשית ונחשב כאילו נברא העולם עתה וזהו יום הששי בה"א אותו יום ו בסיון המוכן למתן תורה «Indem am sechsten Siwan Israel die Tora in Empfang nahm, wurden alle Urschöpfungen der sechs Werkstage G'ttes gestärkt und befestigt, und das ist ebenso zu betrachten, als wäre an jenem Tage von Matan Tora die Welt erst erschaffen worden.» Hierauf deutet der bestimmte Artikel ה des Wortes הששי hin, der eben auf den schon von Anfang an als Offenbarungstag erkorenen sechsten Siwan anspielt.

In diesen Worten Raschis sind die in unseren bisherigen Ausführungen zitierten Ansichten unserer Talmud- und Midraschgelehrten kurz zusammengefaßt. Jedoch hat es Raschi unterlassen, die gleichfalls höchst bedeutsame Feststellung des Talmud anzufügen, daß G'tt gerade einen Sabbat für Matan Tora und damit für die endgültige Konsolidierung des Schöpfungswerkes ausersah.

Dieses grandiose Ereignis ist es, das dem Sabbat seine eigentliche Weihe verlieh, und nur um dieses erhabenen und großartigen Ereignisses willen erhebt die Tora den Sabbat zum heiligsten aller Tage, der alle anderen Feste, den Jom-Kippur inbegriffen, überragt.

Interessant und geistvoll ist die Ansicht Rabbi Jehudas, daß die zum Kiddusch hinzugefügten Worte יום הששי einen Hinweis auf die הוספה darstellen, auf die kurze Zeitspanne, die vom Werktag weggenommen und dem Sabbat vor-

ausgeschickt wird. Nach Meinung Maimonides' und seiner großen Zeitgenossen genügt grundsätzlich auch die kurze Spanne von einer Minute als הוספה. Dies berechtigt uns zu der Schlußfolgerung, daß die sogenannte Hosafa eine symbolische Kundgebung sein soll, in welcher der erhabene Gedanke der unlösbaren Verbundenheit der in den sechs Schöpfungstagen unvollendet gebliebenen Welt mit der an einem Sabbat erfolgten Sinai-Offenbarung zum Ausdruck kommen soll. Somit können wir diese «Hosafa-Minute» als symbolisches Bindeglied zwischen irdisch-physischer und geistig-religiöser Weltschöpfung betrachten.

Die Tora beginnt mit dem Worte «Bereschit», also mit einem ב. Es wird im Midrasch erzählt, daß der dem ב vorangehende Buchstabe א als der erste des hebräischen Alphabets den Anspruch geltend gemacht habe, an den Anfang der Tora gestellt zu werden. Es gibt verschiedene Erklärungen hierzu; wir wollen versuchen, in anderer Weise den Sinn dieses Streites der Buchstaben zu deuten.

Dem Midrasch zufolge (vgl. auch Raschi zur Stelle) bezeichnet das Wort בראשית, in übertragenem Sinne, sowohl תורה als auch ישראל, was sich an Hand mehrerer Bibelstellen aufzeigen läßt. Ferner sei vorausgeschickt, daß das hebräische Stammwort ברא nicht nur ein «Neuschöpfen» bezeichnet, sondern auch «gesund» und «heilen» bededeutet (vgl. בריא «gesund»). - Durch Kombination dieser beiden Gedanken ließe sich dann der erste Satz der Tora in folgender Weise draschartig interpretieren: בראשית ברא אלקים את השמים ואת הארץ. Mittels der beiden «Erstlings»-Faktoren Tora und Israel hat G'tt Himmel und Erde gesund, kräftig und lebensfähig gemacht; denn durch die Vereinigung von Tora und Israel hat die irdische Welt ihren Lebensodem, ihre Seele bekommen. והארץ היתה תהו ובהו וחשך על פני תהום. Die ganze physische Schöpfung war öde und wüst, Finsternis (womit auch geistige Finsternis gemeint sein kann) herrschte in der ganzen Welt, bis in der Stunde der Sinai-Offenbarung Licht über die Menschheit strahlte, denn ויאמר אלקים יהי אור die g'ttliche Manifestation der Zehn Gebote bedeutete für die Welt das Urlicht, die Urquelle aller religiösen und ethischen Grundsätze, die Verkörperung der höchsten Ideale! Damit endete das «Tohuwabohu»-Stadium auf Erden, und ein durch geistig-religiöse Normen gesundetes Leben trat an die Stelle der geistig-religiösen Leere!

«Hütet meine Sabbate», heißt es im Abschnitt «Ki Tisa», «denn das ist ein Zeichen zwischen mir und euch für alle kommenden Generationen!» Ferner heißt es: ביני ובין בני ישראל אות הוא לעולם כי ששת ימים עשה ה' את השמים ואת הארץ. «Zwischen mir und den Kindern Israel ist er für ewig ein Zeichen, daß in sechs Tagen G'tt Himmel und Erde schuf und am siebenten Tage auf hört und ruhte.»

Es stellt sich die Frage, in welchem Zusammenhang der Sabbat als Ruhetag nach den sechs Schöpfungstagen mit dem zwischen G'tt und Israel geschlossenen Bündnis steht. Es scheint klar, daß die Bibel hier eben auf das am Sabbat erfolgte große Ereignis von Matan Tora hindeutet, an dem das Bündnis zwischen G'tt und Israel und dadurch die Vollendung der irdisch-physischen Wertschöpfung Wirklichkeit wurde.

Nach all dem Gesagten erklärt sich auch folgender Vers in einfacher Weise: «Und G'tt vollendete am siebenten Tage Sein Werk.» Die naheliegende Frage «Das Schöpfungswerk war doch schon am sechsten und nicht erst am siebenten Tag fertiggestellt?» ist nach all dem Vorausgeschickten hinfällig, denn unter dem hier erwähnten siebenten Tag ist nicht der auf die sechs Schöpfungstage folgende siebente Tag, sondern jener Sabbat gemeint, an dem nach 2000jähriger Unterbrechung das Schöpfungswerk durch מתן תורה vollendet wurde!

Weiter heißt es dort: «G'tt segnete und heiligte den siebenten Tag.» Nicht durch Werkeinstellung und Ruhe, was dem siebenten Tag keinen Inhalt, keine positive Bedeutung verliehen hätte - sondern, wie Raschi zur Stelle erklärt «והמקרא כתוב על העתיד» im Hinblick auf zukünftige am Sabbat geschehende Dinge.

Der Midrasch fügt hinzu: «Er segnete den Sabbat mit Licht»; in der Nacht vom sechsten auf den siebenten Schöpfungstag gab es keine Finsternis, ununterbrochen leuchtete Tageslicht bis zum Ausgang des Sabbat. Wir glauben nicht irrezugehen mit der Behauptung, daß diese einzigartige Erhellung der Sabbatnacht Symbol sein sollte für die zwei Jahrtausende später durch die Sinai-Offenbarung am Sabbat erschlossene Lichtquelle der Tora - אורה זו תורה.

Nur diese Deutung, daß G'tt den Sabbat wegen seiner zukünftigen Bestimmung schon im voraus für heilig und segensreich erklärte, macht es auch begreiflich, warum Moses schon während der Knechtschaft in Mizrajim, also lange vor מתן תורה, Israel zur Heiligung des Sabbattages veranlaßte. Daß unsere Verfahren schon in Ägypten begannen, den Sabbat zu halten, lehrt der Midrasch in Sidrah Schemot zur Stelle: «תבד העבודה וירא בסבלותם».

Moses sah, daß Israel rastlos arbeitete, da ging er zu Pharao und sprach zu ihm: «Wer einen Knecht hat und ihn ständig arbeiten läßt, ohne ihm wenigstens einen Tag Ruhe in der Woche zu gönnen, muß sich nicht wundern, wenn der Knecht vorzeitig vor Erschöpfung stirbt. Wenn deinen Knechten, den Israeliten, nicht ein Ruhetag in der Woche bewilligt wird, so sterben sie.» Daraufhin sprach Pharao zu Moses: «Geh und gewähre ihnen einen Ruhetag, wie du es sagtest.»

Moses ging und bestimmte ihnen den Sabbat als wöchentlichen Ruhetag. Doch bald darauf machte Pharao sein Ruhedekret wieder rückgängig. Die Israeliten beschäftigten sich nämlich an jedem Sabbat mit der Lektüre von Schriften, die sie so manches über die zukünftige Erlösung durch G'ttes Hand lehrten. Als Pharao dies erfuhr, bereute er es, Israel einen Ruhetag gewährt zu haben, und erteilte den Befehl: «Die Arbeit für Israel soll erschwert werden, sie sollen ihre Zeit nicht mit lügenhafter Lektüre verbringen! Sie sollen nicht ruhen und sich nicht durch hoffnungserweckende Erzählungen am Sabbat erholen!»

Bekanntlich bildet das Sabbatgesetz eine Ausnahme im Rahmen der übrigen Toragebote, die alle insgesamt erst am Sinai und später dem Volke Israel übermittelt wurden. Das Sabbatgebot hingegen wurde in aller Form schon anlässlich des Manaregens, also vor *מתן תורה*, was in den Worten *באשר צוה ד' אלקיך* angedeutet liegt. Aus all den angeführten Zitaten und Erörterungen geht hervor, daß G'tt im Hinblick und mit Rücksicht auf die am Sinai zu erwartende Weihe des Sabbats das Volk Israel bereits vor dem Eintritt dieses erhabenen Ereignisses an die Heilighaltung des Sabbats gewöhnen wollte.

Im Lichte dieser Gedankenführung erschließt sich uns der tiefere Sinn der letzten Worte des *ויכולו* - Abschnittes *אשר ברא אלקים לעשות* «die G'tt geschaffen, um sie zu machen.» Weit davon entfernt, ein bloßer Pleonasmus zu sein, zeigt uns dieses mit der Vokabel *תקן* synonyme Wort *לעשות* vielmehr an, daß die *בריאה* noch einer *עשיר*, eines sie vollendenden *תיקון* bedurfte - und nach zwei Jahrtausenden durch *מתן תורה* auch erhielt.

## VIII.

### Das «Goldene Kalb» - Der Treubruch Israels die Entweihe der Sinai-Sabbat-Weihe

Wenn die am Sabbat erfolgte Sinai-Offenbarung eine «Beseelung» und Befestigung der irdisch-physischen Schöpfung bedeutete, so war die Abwendung Israels von G'tt durch die «Egel»sünde eine Erschütterung des Schöpfungswerks, welche die Welt wieder in den «Tohu-wabohu»-Zustand, in ihre vorsinaitische Unvollkommenheit zurückversetzte. Schon vierzig Tage nach dem erhabenen Ereignis der Sinai-Offenbarung, unmittelbar nachdem Israel aus dem Munde G'ttes **אֲנֹכִי** und **לֹא יְהִיָּה** vernommen hatte, fiel es von seiner idealen religiösen Höhe in einen Zustand der G'ttlosigkeit - in einen G'ttes Waltung leugnenden moralischen Abgrund. Israel jubelt dem Goldenen Kalb zu: «Dies sind die Götter, die dich aus Mizrajim ziehen ließen.» Die religionspsychologische Erklärung für diesen so plötzlich erfolgten religiösen und moralischen Sturz Israels erörtern wir im zweiten Teil unseres Buches. Wir möchten hier bloß einige Bibel- und Talmudstellen anführen, die diesen treulosen Abfall Israels von G'tt, dem **בּוֹרָא וּמְנַהִיג** und seine Hinwendung zum Götzendienst in allegorischer Weise mit einem «Ehebruch» und das Volk Israel mit einem treulosen Weibe vergleichen. In der Bibel wird das Verhältnis G'ttes zu Israel ja recht häufig als Bild einer Ehe gezeichnet (z. B. zu Beginn der Bücher Hosea und Jeremia), und die Awoda sara Israels als Unzucht gebrandmarkt. Im gleichen Sinne äußert sich der Talmud im Traktat Sabbath 88 b: Ulla sagt: «Schamlos ist die Braut, die im Hochzeitsgemach Unzucht treibt.» Hierzu erläutert Raschi: «Wie es die Kinder Israel mit dem Goldenen Kalb taten, während sie noch am Sinai lagerten.» Der Amoräer Samuel sieht die Treulosigkeit Israels in einem Verse des Hohenliedes (Kap. 1, 12) angedeutet: «Während der König noch beim Festgelage (am Sinai) weilte, hat meine Narde (Israel) ihren Duft verloren (durch den Treubruch des Egeldienstes).

Am 17. Tammus hatte Moses die g'ttlichen Tafeln, das sichtbare Zeichen des Bundes zwischen G'tt und Israel, zerbrochen. Durch dieses Ereignis wurde der 17. Tammus gleichsam , prädestiniert für spätere nationale Unglücksfälle,



und wurde deshalb als Tag

der «Zerbrechung der Tafeln» zum Fasttag bestimmt. Im Talmud (Traktat Taanit 30) berechnen unsere Weisen, daß die «Zweiten Tafeln» am 10. Tischri an Moses ausgehändigt und von Israel angenommen wurden. Dieser Akt wird folgendermaßen bezeichnet: G'tt verband sich wieder mit Seinem vertriebenen Volke. Deshalb gilt der Jom-Hakipurim als der größte und bedeutendste Feiertag in Israel. Das Bündnis zwischen G'tt und Israel wurde am Jom-Hakipurim erneut und für ewige Zeiten befestigt.»

## IX.

# Schabbat-Schabbaton - Der Versöhnungstag als Tag der Erneuerung des Bündnisses Zwischen G'tt und Israel

Die Sünde beim Goldenen Kalb, der Ehebruch Israels gegenüber G'tt hob die durch Sinai-Offenbarung vollendete Welt aus ihren Fugen, erschütterte ihre religiösen und moralischen Fundamente und versetzte Israel und mit ihm die ganze Menschheit, ähnlich wie zur Zeit der Sintflut und des babylonischen Turmbaus, in einen «Tohuwabohu»-Zustand. G'tt erließ einen Vernichtungsbeschuß gegen Israel, indem er zu Moses sprach: «Lasse Mich gewähren, so wird Mein Zorn wider sie erglücken, daß ich sie vernichte; dich aber werde ich zu einem großen Volke machen.» Moses, der große und treue Hirt Israels, erhob sich als Verteidiger seines Volkes und redete mit Hingabe seiner Seele: «Und nun, wenn Du doch ihre Sünden verzeihen möchtest! Wenn aber nicht, so lösche mich doch aus Deinem Buche, das Du geschrieben.» Und G'tt, der Erbarmungsvolle, vergibt Seinem Bundesvolke die große, ungeheuerliche Sünde. Am 10. des Monats Tischri spricht Er das Wort «Salachti» - Ich habe verziehen. Am gleichen Tage meißelte Moses die zweiten Luchot, Israel nahm sie in Empfang, und dadurch wurde das Bündnis zwischen Israel und Hakadosch-baruch-hu zum zweitenmal für ewige Zeiten besiegelt.

Diesem bedeutungsvollen Ereignis zufolge wird in der Tora im Rahmen der jüdischen Feste der 10. Tischri, als alljährlicher Versöhnungstag mit dem Attribut «Schabbat-Schabbaton» ausgezeichnet, eingegliedert.

Die Ähnlichkeit zwischen dem Wochensabbat und dem Schabbat-Schabbaton, dem Jom-Hakipurim, fällt in die Augen. An beiden Tagen erhielt die irdische Schöpfung durch Sinai-Offenbarung, respektive durch die «Zweiten Tafeln», ihre «Neschama», ihre Seele, ihre sicheren Grundfesten.

Mit logischer Konsequenz ergibt sich aus allem bisher Ausgeführten der organische Zusammenhang der bedeutendsten «Drei Tage» in der Geschichte des

jüdischen Volks werdens. Diese drei Tage sind: Die Pessachnacht als «Verlobungsfeier» G'ttes mit Israel, der

Sabbat der Sinai-Offenbarung als Vermählungstag und der 10. Tischri als Tag der Erneuerung des durch das Egel zerfallenen heiligen Bündnisses durch Annahme der «Zweiten Tafeln». Wohlbegründet scheint nun die Tatsache, daß diese «Drei Tage» ein und denselben Namen «Sabbat» führen, weil ihr Wesen und Inhalt in der Vollendung und Befestigung des Schöpfungswerkes durch das Tora bündnis besteht.

Wie schön wird dieser grandiose Bündnisgedanke der «SabbatWeihe» in der «Awoda» des Versöhnungstages versinnbildlicht: «Vor der Decke der Bundeslade - in der neben den zweiten Tafeln auch die Bruchstücke der ersten auf bewahrt wurden - soll er siebenmal vom Blut des Stieres sprengen.» - Das siebenmalige Sprengen auf die Bundeslade am Versöhnungstage, am Gedenktage der Annahme der zweiten Tafeln, ist ein leuchtendes Symbol für das durchs Torabündnis mit Israel vollendete siebentägige Urschöpfung werk G'ttes.

Israel spendet sein Blut — opfert sein Leben für die Heiligung des Tora Bündnisses mit G'tt. Israel heiligt den Sabbat, heiligt den «Schabbat-Schabbaton», den Versöhnungstag - und G'tt verzeiht ihm seine Sünden und Verirrungen in Liebe und Erbarmen. Das ist Sinn und Wesen des Jom-Hakipurim.

## X.

### Die Zahl Zwei und der Sabbat

Es ist bemerkenswert, daß in der Sabbatsymbolik auch der Zahl zwei eine besondere Rolle zugedacht worden ist. So enthält z. B. die Midraschsammlung «Jalkut» zur Sabbathymne (Ps. 92) folgende Proömie: «Rabbi Jizchak begann mit der Erklärung des Verses ‚Sehet, G'tt gab euch den Sabbat!‘ Worauf will das Wort ‚Sehet‘ Bezug nehmen? Rabbi Ami antwortete: ‚Es deutet auf eine Perle hin, die euch mit dem Sabbat gegeben wurde.‘» Dem ganzen Sabbatkultus liegt die Zahl zwei zugrunde: Zwei Omermaß Man regnete es für den Sabbat. Aus zwei Schafen bestand das sabbatliche Mussaf-Opfer im Heiligtum. Zweifache Strafe trifft denjenigen, der die Heiligkeit des Sabbats entweicht. Zweifacher Lohn ist für den Hüter des heiligen Sabbats bestimmt. Zweifach wird vor der Sabbatentweihung gewarnt. Zweifach ist der Auftakt der Sabbathymne: «Lied und Gesang!» Zur Ergänzung des Midrasch ließe sich noch hinzufügen, daß die zwölf Sabbat-Schaubrote im Heiligtum nicht in einer, sondern in zwei Schichten von je sechs Broten auf den goldenen Tisch gelegt wurden. — ושמם אותם שתיים מערכות שש המערכת ביום השבת ביום השבת יערכנו לפני ה' תמיד מאת בני ישראל ברית עולם

«An jedem Sabbat lege sie der Priester vor G'tt hin — von den Söhnen Israels als Zeichen des ewigen Bundes.» Das zweimalige «Am Sabbat, am Sabbat», wie auch die Charakterisierung der Schaubrote als Symbole für den ewigen Bund bestätigen unsere Auffassung über das Wesen der Sabbatheiligkeit. Der Anschluß des Schaubrot-Gebotes an das vorangehende über die siebenarmige Menora — die nach unserer bereits dargelegten Meinung Symbol des sechstägigen Schöpfungswerkes und der Sabbat-Sinai-Offenbarung ist — beweist, daß irgendeine Gemeinsamkeit zwischen den Schaubroten und der Menora bestehen muß. Bekanntlich wird an verschiedenen Stellen der Bibel die g'ttliche Lehre durch den Begriff «Lechem» (Brot) versinnbildlicht (vgl. Mischele, Kap. 9, :5). Zweimal wurde das Schöpfungswerk «beseelt»: Erstmals am 6. Siwan durch Verkündigung der «Aseret-Hadiberot», und dann wieder nach der «Egel»-Sünde am Tischri, am Versöhnungstag, durch die Hingabe der zweiten Tafeln an Israel. Das

bedeutungsvollste Ereignis jenes ersten Versöhnungstages war ohne Zweifel die Wiedergewährung der Bundestafeln. Er wurde dadurch zu einer Wiederholung des ersten Matan Tora; und da dieser erste Tora — wie oben gezeigt wurde — aufs innigste mit der Sabbatidee verwoben ist, erscheint es nur natürlich, daß auch der Tag seiner Wiederholung, der 10. Tischri, das Attribut «Schabat Schabaton» erhielt.

Die zwei Schichten von je sechs Schaubroten können daher vielleicht als Sinnbild der sechs Werktage der irdischen Schöpfung in ihrer Beziehung zum Sabbat und zum *שבת שבתון* betrachtet werden (daher das doppelte *ביום השבת*), insofern diese, d. h. die zweimalige Annahme der Tora, die materielle Welt beseelten und ihr Vollendung verliehen.

Es scheint uns nun klar, daß die Schaubrote ein Sinnbild des mittels der Tora geschlossenen ewigwährenden g'ttlichen Bündnisses mit Israel bilden. Nach Talmud Chagiga ( 26 ) *בסידורו כך סילוקו* bewahrten die Schaubrote ihre Frische und Wärme auf wundervolle Weise von Sabbat zu Sabbat. In diesem Wunder wurde das fundamentale und unantastbare Prinzip sichtbar, daß die Tora mit all ihren Geboten zu keiner Zeit veralten und alle Fortschritte der Menschenkultur in gleichbleibender Frische und Wärme überdauern wird.

# XI.

## Die Sabbatlichter Kidusch und Hawdalah-Gebet!

Seit Jahrtausenden halten die jüdischen Frauen — auch viele, die sonst nicht religiösen Lebenswandel führen — fest an der Ausübung dieser spezifischen Frau-enpflicht, die Sabbatlichter anzuzünden. Sie wird in weihevoller Andacht ausge-übt. Wenn diese Mizwa mehr «Glück» hatte als so viele andere, wenn sie sich so großer Popularität erfreut, so ist dies vermutlich der bekannten Mischna aus «Bame madlikin» zuzuschreiben, die da lautet: על שלש עבירות נשים מתות בשעת לדתן על שאינן זהירות בנדה בחלה ובהדלקת הנר «Wegen Vernachlässigung dreier Gebote droht den Frauen in der Stunde, da sie gebären, Todesgefahr: Wegen Unachtsamkeit bei «Nida», bei «Chala» und bei «Hadlakat-Haner» (Anzünden der Lichter). Als Ursache dieser strengen Bestrafung für Vernachlässigung des Licht-anzündens gibt der Talmud an: «G'tt spricht: Die Seele, die ich euch einhauchte, wird ‚Licht‘ genannt — dieses ‚Licht‘ nicht verblassen zu lassen, habe ich euch an- befohlen. Wenn ihr dieses ‚Licht‘ nicht heilig haltet, so nehme ich euch euer ‚Licht‘, eure Seele, euer Leben!»

Warum dieses Gebot des Lichtanzündens gerade den Frauen anbefohlen ist, erklärt Raschi (nach Midrasch rabba): Die Frau — damit ist Eva gemeint — hat im Garten Eden die erste Sünde in die Welt gebracht und dadurch das «Licht der Welt» ausgelöscht. Darum wurde ihren Töchtern befohlen, als Sühne für diese Ursünde die Sabbatlichter anzuzünden.

Sünde, religiös-moralischer Verfall, verursachten geistiges Chaos, brachten Finsternis in die Welt und über die Menschheit, Die Sinai-Offenbarung am Sabbat ließ wieder geistiges Licht in die sittliche Finsternis der Welt hinausstrahlen. Zwei Lichter als Erinnerung an die beiden an zwei Sabbattagen gegebenen himmli-schen Tafeln - dies ist der symbolische Gehalt der Pflicht des Lichtanzündens. Wie eine heilige Wolke senkt sich beim Einzug des Sabbats weihevoller Andacht-Stimmung über jedes jüdische Haus. Der Anblick der Sabbatlichter erhebt die Seele hoch über alles Irdisch-Werktägliches. Mit dem uralten «Schalom Alechem»

Midraschdeutungen erklärt Raschi zur Stelle diesen Psalmvers folgendermaßen:

Wäre das Volk Jisroel nicht am Berge Sinai gestanden, um die Tora zu empfangen, bliebe die Weltschöpfung unvollendet, in einem Tohuwabohu-Zustande in geistig-moralisch-religiöser Beziehung! Durch die Thora, die sinnbildlich mit dem Anfangsworte der Zehn Gebote «Onauchi» bezeichnet wird, hat die Weltschöpfung ihre Befestigung und Vollendung erhalten. Diesen Gedanken drückt aus der Vers: «,Ich' habe ihre Säulen befestigt.»

Der Wein dient daher im Rahmen des Kidusch-Gebetes, mit dem wir die Königin Sabbat begrüßen, als Symbol für Thora, die Sabbat-Idee!

Ebenso hat der Wein, als Symbol der Thora, seine Bedeutung beim Ausgange des Sabbattages im Rahmen des Hawdalah-Gebetes. Da wir nun von dem heiligen Sabbat-Ruhetag Abschied nehmen und damit für jeden arbeitenden Menschen die Arbeits- und Werktage beginnen, da sollen wir ebenfalls mit dem Wein, mit dem Symbole der Thora, in der Hand uns in Erinnerung bringen, daß unsere ganze Werkstätigkeit während der sechs Arbeitstage, vom Thorageiste getragen, bestimmt und mit voller Respektierung aller Thoravorschriften durchgeführt werden soll! Der vom Sabbattage ausströmende und ausstrahlende heilige Thorageist (durch den «Wein» symbolisiert) soll sich über unser ganzes Tun und Lassen, Sinnen und Trachten ergießen und ausbreiten, mit der Zielsetzung: Mensch und Jude zu sein durch Pflichterfüllung nach Vorschrift der heiligen Thora.

Der Sabbat ist zu Ende, Dunkelheit herrscht in jedem jüdischen Hause, bis dann bei Verrichtung des Hawdalah-Gebetes Licht angezündet wird und Hawdalah-Licht ausstrahlt! Licht, ebenfalls Symbol der Thora und der Mizwah **כי נר מצוה ותורה אור** soll unseren WochenWeg beleuchten, uns den Weg zeigen, den wir zu gehen und zu wandern haben während der Arbeits-Woche, um vor Verirrungen, vor finsternen Irrgedanken, die in der Welt herumschwirren, geschützt zu bleiben.

Das Sabbatlicht, die Sabbatidee, die Synthese zwischen irdisch-physischer und geistig-religiöser Weltschöpfung, die dualistische Anschauung, die Verbundenheit von Materie und Geist, Körper und Seele, die Verbindung zwischen dem diesseitigen und jenseitigen Leben, dieser Gedankenkreis soll unser Leitstern sein, unser Wegweiser, der uns zur menschlichen Vollkommenheit führt;

**ליום שכולו שבת ומנוחה לחיי העולמים (משנה תמיד ז ד):**

**ZUM TAGE, DER GANZ SABBATH SEIN WIRD UND RUHE FÜR DAS EWIGE LEBEN!**



## XII.

### Die Eroberung der Ersten Stadt im Lande der Verheissung an Einem Sabbat

Über die Einzelheiten der wunderbaren Eroberung Jerichos, der ersten Stadt im Heiligen Lande, die Moses' Nachfolger Josua einnahm, berichtet uns die Bibel: Auf G'ttes Befehl überschritt das Volk Israel am zehnten Nisan den Jordan. Dann sprach G'tt zu Josua: «Siehe, ich habe Jericho, seinen König und seine Helden in deine Hand gegeben. Umringet die Stadt als Kriegsmänner, umziehet die Stadt einmal; so sollst du sechs Tage lang tun. Sieben Priester sollen sieben Jubelhörner vor der Lade einhertragen, und am siebenten Tage sollt ihr die Stadt siebenmal umziehen, und die Priester sollen in die Hörner stoßen.»

Hierzu lehrt Talmud Jeruschalmi Sabbat I (vgl. auch Jalkut): Wenn auch bei einem freiwillig geführten Kriege schon drei Tage vor dem Sabbat kein Angriff gegen eine zu erobernde Stadt gerichtet werden darf, so wird es jedoch bei einem von G'tt befohlenen Feldzug zur Eroberung des Heiligen Landes gestattet, auch am Sabbat zu kämpfen — wie uns das Beispiel der Eroberung von Jericho lehrt, die ja gleichfalls am Sabbat geschah. Wird jemand nun fragen, wieso Josua durch Sabbatentweihung Jericho erobern durfte — so antwortet G'tt: Ich habe es befohlen!

Jericho wurde also am Sabbat erobert. Und Josua sprach zu dem in die Stadt einziehenden Volke: «Wie der Sabbat heilig ist — so soll auch die am Sabbat eroberte Stadt ‚heilig‘ sein — G'tt geweiht gleich ‚Chala‘, der Erstlings-Absonderung vom Teige! Die ganze Beute der Stadt Jericho und alles, was darin ist, sei Banngut — heilig für G'tt. Alles Erbeutete soll in die Schatzkammern des g'ttlichen Heiligtums geliefert werden.»

Eine Deutung und Erläuterung all dieser Vorgänge ist wohl kaum vonnöten. Das von G'tt festgesetzte Datum der ersten Stadteroberung unmittelbar nach dem Pesachfeste, das Umringen der Stadtmauer während sieben Tagen, die Festsetzung der Eroberung selbst für den Sabbat, das siebenmalige Umringen der Stadtmauern an diesem Tage, das Erschallenlassen von sieben Hörnern durch

sieben Priester, dieser ganze von G'tt in all seinen Einzelheiten angeordnete «Eroberungs-plan» läßt deutlich die Tendenz und den erhabenen Gedanken erkennen, den das große Ereignis der ersten Stadteroberung im Lande der g'ttlichen Verheißung demonstrieren sollte. Der siebente Schöpfungstag, der weihevollste Sabbat, der Tag der Sinaioffenbarung, der Gedenktag des Bündnisses zwischen G'tt und Israel durch die Thora — er ist das sichere und unerschütterliche Fundament für den Besitz des Heiligen Landes, für Erez Israel!

### XIII.

## Der Dreibund Israel-Thora-Erez Israel

Mit dem Auszug aus Ägypten war Israel zum freien Volke geworden. Das große historische Ereignis war vollzogen. Das jüdische Volk erschien auf der Völkerbühne, es war auf wunderbare Weise geboren. Doch mit dem Auszug aus Ägypten waren noch nicht alle Vorbedingungen für das jüdische Volkstum gegeben. Es war mit der Befreiung aus der Knechtschaft bloß das «Judenvolk» geschaffen, aber nicht das «Judentum». Die Pesachnacht war lediglich die Geburtsstunde des jüdischen Volkes, und erst am sechsten Siwan schlug die Geburtsstunde des Judentums durch das große Ereignis der Sinaioffenbarung. Inhalt — Bestimmung — Volksaufgabe — Daseinsziel — all dies erhielt das jüdische Volk erst durch die sabbatliche Sinaioffenbarung. Das war die zweite Hauptstation des jüdischen Volkswerdens. Die Fahne G'ttes wurde entrollt, Israel wurde zum Träger dieser heiligen Fahne, um unter der ganzen Menschheit G'ttesglauben, Moral und Gesittung zu verkünden und zu verbreiten. Für sich selbst — und nur für sich selbst — übernahm Israel am Sinai das schwere Joch der 613 Gebote und Verbote.

Mit der Sinaioffenbarung waren aber erst zwei Komponenten — Judenvolk und Judentum — geschaffen. Es fehlte noch die dritte, die für ein freies und gedeihliches Volksdasein unerläßlich war, das Judenland. Ein Volk muß seinen eigenen freien Boden haben, wenn es seine geistigen und ethischen Kräfte frei entfalten können soll. Diese Wahrheit gilt ganz besonders für Israel mit seinen 613 Haupt- und zahllosen Nebengesetzen! Deren Ausübung ist teilweise an den heiligen Boden Palästinas geknüpft, und sie verlieren ihre Bedeutung in der Galut. Andererseits sind unsere Gesetze von isolierender Wirkung, sie machen ein geselliges Gemeinschaftsleben zwischen Israel und den anderen Völkern weitgehend unmöglich. Im zweiten Teil unseres Buches gelangen wir zu einer ausführlicheren Erörterung dieser heiklen Frage.

Erst nach vierzigjähriger Wüstenwanderung trat die dritte und letzte Vorbedingung für die jüdische Volksexistenz hinzu: die Besitzergreifung des von G'tt unseren Ervätern zugeschworenen Landes durch Josua. Es dürfte nicht uninteressant sein, hier den bedeutungsvollen Umstand zu erwähnen, daß die auf

Geheiß G'ttes erfolgte Überschreitung des Jordans am zehnten Nisan geschah (vgl. Josua, Kap. 4, 19: וְהָעָם עָלוּ מִן הַיַּרְדֵּן בַּעֲשׂוֹר לַחֹדֶשׁ הָרִאשׁוֹן «Und das Volk zog am zehnten des ersten Monats vom Jordan hinauf»). Dieses Datum ist das gleiche wie jenes, das G'tt vierzig Jahre früher in Ägypten zur Bereitstellung des Pesachopfers bestimmt hatte: , «Am zehnten dieses Monats soll sich jeder ein Lamm nehmen.» Die am zehnten Nisan erfolgte Aussonderung des Pesachlammes als Wahrzeichen der Befreiung Israels in der Pesachnacht war der erste Grundstein für das jüdische Volksgebäude, und der Schlußakt dieses Bauens, die Besitznahme des Landes, die überschreitung des Jordans, erfolgte gleichfalls am zehnten Nisan.

Mit der Überschreitung der Grenze des Landes der Verheißung war der historische Dreibund Israel — Thora — Erez Israel geschlossen. Die im Bund zwischen G'tt und Abraham, dem Begründer des israelitischen Volksstammes, festgelegten Bedingungen waren damit, von seiten G'ttes, restlos erfüllt. Der Text dieses Bundesaktes lautet wie folgt:

אֲנִי הִנֵּה בְרִיתִי אִתְּךָ וְהָיְתָה לְאֵב הַמּוֹן גּוֹיִם וְהִקְמַתִּי אֶת בְּרִיתִי בֵּינִי וּבֵינְךָ וּבֵין זֶרַעְךָ אַחֲרֶיךָ לְדֹרֹתָם לְבְרִית עוֹלָם לִהְיוֹת לְךָ לְאֱלֹקִים וּלְזֶרַעְךָ אַחֲרֶיךָ וְנָתַתִּי אֶת אֶרֶץ מִגֹּרֶיךָ אֶת כָּל אֶרֶץ כְּנָעַן לְאַחֲזוֹת עוֹלָם וְהָיִיתִי לָהֶם לְאֱלֹקִים

«Und G'tt sprach zu Abraham: Siehe, mein Bund mit dir ist, daß du werdest zum Vater einer Menge von Stämmen. Ich errichte meinen Bund zwischen mir und dir und deinen Nachkommen als ewigen Bund, daß ich dir und deinen Nachkommen zum G'tte sei. Und ich gehe dir und deinen Nachkommen das Land deines Aufenthaltes, das ganze Land Kanaan, zum ewigen Eigentum, und ich werde ihnen zum G'tte sein.»

In diesem Wortlaute der Bundesschließung zwischen G'tt und Abraham wird dem Stammvater unseres Volkes der ewige Besitz des Landes Kanaan in unmißverständlicher Klarheit zugesichert (über die Definition der Bedingung Ich werde ihnen zum G'tt sein» siehe den zweiten Teil dieser Abhandlung). Wir können es nicht unterlassen, die lapidaren Worte Rabbiner Hirschs hier anzuführen: «Keine Kirche — ein Volk wollte G'tt durch Abraham stiften.» (Pentateuch-Kommentar zur Stelle.) Diese markigen Worte sind ein Schlag ins Gesicht all derer, die in lügenhafter Weise das Judentum zu einer «Konfession», zu einer «Religionsgemeinschaft» degradieren und ihm seinen volkhaften Charakter aberkennen wollen.

Nach dem Vorausgeschickten steht es für uns fest, daß neben der Ankündigung einer unübersehbaren Nachkommenschar der Besitz des Landes Kanaan die Hauptrolle im Rahmen der g'ttlichen Verheißung an Abraham spielt.

Wenn dem aber so ist, so stehen wir vor einem eigentlichen Rätsel. Ist es nicht höchst erstaunlich, daß in den «Zehn Geboten», dieser Fundamentalsatzung des Judentums, Erez Jisrael überhaupt nicht erwähnt wird? Bei der Ankündigung der Erlösung aus ägyptischer Knechtschaft hatte Moses so oft in g'tlichem Auftrag die Hoffnung erweckt: «Ich werde euch ins Land eurer Väter führen» — und nun, bei der «Eheschließung» G'ttes mit seinem Volk am Sinai wird dieses Landes mit keinem Wort gedacht?! — Der Grund hierfür dürfte darin zu finden sein, daß der Besitz des Heiligen Landes nicht stetig war und wir seit zwei Jahrtausenden, wenn auch nicht mehr Knechte Pharaos, so doch immerhin bloß geduldete Bürger anderer Länder sind אבתי עבדי אחשוּרוֹשׁ אֲנִי (vgl. Megila 14a und Arachin 10b).

Auf Grund einer Midraschstelle läßt sich allerdings sogar der Standpunkt vertreten, daß auch der dritten Komponente unserer Volksbildung, dem Heiligen Lande, im Rahmen der Sinaioffenbarung ein würdiger Platz eingeräumt wurde. Zu dem Psalmenvers: הָהָר חָמַד אֱלֹקִים לְשִׁבְתּוֹ «Der Berg, den G'tt als Wohnsitz begehrte» (Kap. 68, 17) wirft Midrasch Schocher-tow die Frage auf: «Woher war der Sinai gekommen?» und erteilt die sehr merkwürdige Antwort: אָמַר ר' יוֹסִי מִדֶּהר הַמּוֹרִיָּה בַחֲלָה שֶׁנִּתְלַשָּׁה מִן הָעִיסָה «Rabbi Jose sagte: «Der Sinai kam vom Moriaberg, gleich einer vom Teig abgesonderten Chala.» Diesem Midrasch zufolge bildet also der Sinai gleichsam eine zu Erez Jisrael gehörige Exklave, ist der Berg der Offenbarung dem Berg der «Akeda» wesensähnlich.

Wir können den tieferen Gedankengehalt dieses Midrasch hier nicht völlig ausschöpfen. Soviel ist jedoch an ihm ganz offensichtlich: Er will die enge Verbundenheit und untrennbare Zusammengehörigkeit von Thora und Erez Jisrael demonstrieren und somit ein Wahr Zeichen sein für den grandiosen Dreibund Israel, Thora und Erez Jisrael.

Wie schön und ergreifend klingt, im Sinne des obigen Midrasch, der Spruch G'ttes anläßlich der ersten Offenbarung an Moses am Berge Chorew-Sinai שֶׁל נִעְלִיךְ מֵעַל רַגְלֶיךָ כִּי הַמָּקוֹם אֲשֶׁר אַתָּה עוֹמֵד עָלָיו אֲדַמַּת קֹדֶשׁ הוּא «Ziehe deine Schuhe ab von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliger Boden!» Unter אֲדַמַּת קֹדֶשׁ läßt sich hier in einfacher Weise der von Moria hierher in die Wüste Sinai verpflanzte heilige Boden Palästinas verstehen, jener heilige Boden, auf dem später das Heiligtum errichtet wurde.

Für die Richtigkeit dieser Auslegung spricht die merkwürdige Erscheinung, daß der gleiche Wortlaut auch von dem Engel in seiner Anrede an Josua gebraucht wurde, als dieser vor den Mauern Jerichos, der ersten Stadt, stand, die es im Lande der Verheißung zu erobern galt (vgl. Josua, Kap. 5, 15): וַיֹּאמֶר שְׂרָ צְבָא ה' אֵל יְהוֹשֻׁעַ שֶׁל נִעְלֶךְ וְכִי

Nach all dem scheint es ganz klar zu sein, daß der Sabbat-Gedanke den Inbegriff aller heiligen jüdischen Ideale, die ganze Grundlegung der jüdischen Ideologie in sich vereint, und zwar dadurch, daß das große Ereignis der Sinai-Offenbarung sich am Sabbat ereignete, wodurch der Sabbat der symbolische Ausdruck wird für den organischen Zusammenhang zwischen Welterschöpfung, Volksbildung Israels und der Offenbarung der Thora auf dem das Heilige Land repräsentierenden Berge Sinai.

Der obige Gedankengang über das Dreigestirn Israel - Tora - Erez Jisrael liegt in schöner allegorischer Form folgender Talmudstelle (Jeruschalmi Pesachim, 10. Abschnitt, Halacha 1) zugrunde: 'ר' יונה שתי ד' כסי וחזיק רישא עד עצרתא ר' ידה שתי ד' כסי וחזיק רישא עד חגא

«Rabbi Jona trank die vier Becher am Sederabend und stützte sein Haupt bis Schawuot, Rabbi Jehuda gar bis Sukot.»

— es ist klar, daß diese Sachverhalte nicht wörtlich aufzufassen sind. Die vier Becher, die wir an jedem Sederabend trinken, entsprechen bekanntlich den vier Ausdrücken der Erlösung in Schemot, Kap. 6, 6—8, die darin gipfeln, daß G'tt uns zum G'tt sein und ins Land unserer Väter bringen werde. Das Leeren der vier Becher steht also nicht nur mit dem Auszug aus Ägypten, sondern auch mit den anderen Festen Israels in enger Beziehung, die an jener Jeruschalmi-Stelle bildlich zum Ausdruck gebracht wird.

Rabbi Jona war von der Idee der «vier Becher» als jüdischen VolksSymbolen seelisch so berauscht, daß er erst nach Schawuot, dem Tag von Matan Tora, geistig neu gestärkt und gestützt, sein inneres Gleichgewicht wiederfand.

Rabbi Jehuda ging jedoch noch einen Schritt weiter. Von flammender Liebe zu Erez Jisrael erfüllt und beseelt, konnte er sich nicht wie sein Partner Rabbi Jona mit dem Matan-Tora-Fest allein begnügen. Es fehlte ihm der «Dritte im Bunde» — Erez Jisrael! Erst nach dem Sukotfeste hatte Rabbi Jehuda das Empfinden, den Gedankenkreis der jüdischen Ideale durchlaufen zu haben. Sukot ist ursprünglich als Fest des Bodens, als Erntefest auf heiligem jüdischem Boden gedacht. Charakteristisch für diese Tendenz sind die beiden Gebote der Bibel, daß gerade am Sukot anlässlich der Heimführung der Bodenerträge der Dank an G'tt für die Segnungen des Bodens zum Ausdruck gebracht werden soll. «Wenn ihr den Ertrag des Landes einsammeln werdet, so sollt ihr sieben Tage lang das Sukotfest feiern.» — Mit Etrog, Lulaw, Hadasa und Arawa in der Hand soll jeder Ben-Jisrael in seelischer Gehobenheit und innerer Dankesfreude G'tt für Seinen himmlischen Segen preisen, den Er dem heiligen Boden angedeihen ließ. Ähnlich wird auch im Buch Dewarim (Kap. 16, 13) geboten: «Das Hüttenfest sollst du begehen, wenn

du einsammelst von deiner Tenne und deiner Kelter.» Daraus folgert der Talmud, daß als Material für die Bedeckung der Hütte פסולת גורן ויקב die Nebenprodukte (Stroh, Blätter u. dergl.) der geernteten Bodenfrüchte verwendet werden sollen.

Obwohl das Suka- und Arba-Minim-Gebot auch in der Gola verpflichtend ist und nicht als מצוה התלויה בארץ, als ein an den Besitz Erez Israels gebundenes Gesetz betrachtet werden kann, so ist doch die Tatsache nicht zu übersehen, daß nach dem Wortlaut der Bibel der einfache Sinn dieses Gebotes in erster Reihe darin besteht, anläßlich des Abschlusses aller Erntearbeiten G'tt für den Segen des Bodens zu danken. Deshalb scheint die Auffassung des Sukotfestes als eines Bodenfestes wohlbegründet zu sein.

Demgemäß entsprechen die drei Wallfahrtsfeste Pessach, Schawuot und Sukot der Dreiheit von Judenvolk, Judentum und Judenland.

Der Gedanke an die innige, unauflösliche Einheit dieser drei jüdischen Ideale Volk, Glaube und Land dürfte es gewesen sein, der Rabbi Jehuda beim Leeren der «Vier Becher» ergriff und nicht losließ, bis er am Sukot, dem Bodenfest des jüdischen Volkes, Beruhigung und Stärkung fand.

## XIV.

### Das Schemitajahr und der Sabbat

Der Wortlaut, in den die Tora das Ruhejahr-Gebot gekleidet hat, ist recht merkwürdig und ohne Beispiel in dem ausgedehnten Kreis unserer Mizwot.

Das Grundgesetz lautet: 'ושבתה הארץ שבת ליה' «Der Boden soll dem Ewigen einen Sabbat feiern - im siebenten Jahr sei eine Sabbatfeier für das Land, ein Sabbat dem Ewigen.» Merkwürdig! Während die übrigen Gebote der Tora sich an den Menschen wenden, ist dieses an das Land, an den Boden gerichtet! Eine eigentümliche Formulierung, die in der jüdischen Gesetzgebung ohne Parallele ist.

Der hierbei angewandte Ausdruck ist nicht ganz eindeutig. Er kann sowohl «Sabbat des Ewigen» als auch «Sabbat dem Ewigen» bedeuten. Raschi entscheidet sich für letztere Auffassung, indem er interpretiert: לשם ה' בשם שנאמר «Der Schemitasabbat ist dem Ewigen geweiht, ähnlich dem Wochensabbat.» Hiermit ist zugleich die Verbundenheit der Schemitaruhe mit der Welterschöpfung ausgesprochen (vgl. auch Ramban zur Stelle).

Eine weitere Auffälligkeit des Schemitagesetzes zeigt sich schon in der Einleitung וידבר ה' אל משה בהר סיני «Der Ewige redete zu Moses am Berge Sinai.» Ist es nicht sonderbar, daß gerade vom Schemitagesetz hervorgehoben wird, es sei am Sinai befohlen worden, wo doch sämtliche 613 Gebote und Verbote am Sinai gelehrt wurden? Diese Frage wird bereits im Talmud aufgeworfen: מה ענין שמיטה אצל הר סיני «Welchen Zusammenhang hat gerade das Schemitagebot mit dem Berge Sinai?» - Sie läßt sich vielleicht mit folgender Überlegung beantworten:

Die Tragweite und das Gewicht, das die Tora dem Schemitagebot beimißt, läßt sich aus der Größe der Strafe erkennen, die sie für seine Nichtbeachtung androht: Exil, Vertreibung des Volkes aus dem Heiligen Lande - also eine Sühne schwerster Art. Die Zerstreuung unter alle Völker ist die furchtbare Folge der Versündigung gegen Schemita. «Ich werde das Land veröden lassen, daß sich darüber entsetzen eure Feinde, die darin wohnen. Euch selbst aber werde ich zerstreuen unter die Völker und hinter euch her das Schwert zücken. Da wird eu-



er Land eine Öde und euere Städte werden verwüstet sein. Dann wird das Land seine Ruhejahre abtragen während all der Zeit seiner Verödung, da ihr im Lande eurer Feinde seid; dann ruht das Land und trägt seine Ruhejahre ab. Alle Jahre der Verwüstung soll es dafür ruhen, daß es nicht geruht in euren Ruhejahren, da ihr darin gewohnt.» (Wajikra, Kap. 26, 32-36.) Raschi bemerkt hierzu: Die siebenzig Jahre des babylonischen Exils waren als Strafe bestimmt für die Erzzürnung G'ttes während siebenzig Schemita- und Jobeijahren (vgl. II Chron. 36, 21).

Auch aus Pirke Awot (V, IX [XII]) geht Ähnliches hervor: «Verbannung kommt über die Welt wegen Götzendienst, Unzucht, Mord und Verletzung der Schemitaruhe des heiligen Bodens.» Diese Zusammen- und Gleichstellung der Schemitaübertretung mit den drei Kapitalverbrechen gegen die Hauptgesetze der Tora ist so verblüffend, daß sich die Frage aufdrängt, worin die eigentliche Bedeutung des Brachjahres besteht und warum seine Nichtbeachtung so außerordentlich schwer geahndet wird.

Der erwähnte Midrasch, daß der Sinai vom Moria her kam, vermag vielleicht, uns den Weg zu einer befriedigenden Antwort zu weisen.

Erez Israel bildet als drittes Bundesglied mit Israel und Tora zusammen eine unlösbare Einheit. Die Weltschöpfung wurde am Sinaisabbat durch Matan Tora vollendet und gefestigt. Diesem erhabenen Gedanken sollte nun der heilige Boden eben durch seine Sabbatruhe in einprägsamer Weise Ausdruck verleihen und mit seiner Schemita Sabbatruhe die organische Zusammengehörigkeit von Israel, Tora und Erez Israel kundtun.

Das ist der Grundgedanke des wohlweislich an den Boden als dritte Bundeskomponente gerichteten Ruhegesetzes, und daraus ergibt sich auch die Erklärung für den Hinweis auf den Wochensabbat. Es soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß die Schemitaruhe den gleichen Sinn und Inhalt hat wie der Wochensabbat. Der Boden des Heiligen Landes, der, wie erwähnt, auch bei der Sinai-Offenbarung eine wesentliche Rolle spielte, soll durch einen Sabbat eigener Art das große Ereignis der Sinai-Offenbarung am Sabbat dokumentieren.

Wenn nun der Boden dem an ihn gerichteten Befehl Folge leistet und seinen Sabbat als Erinnerung an den Sinai-Sabbat durch Ruhe und Weihe feiert, so sollen auch wir, die Söhne Israels, uns davor hüten, durch unsere Feldarbeit die sich über dem Boden ausbreitende Sabbatandacht zu stören und zu entweihen.

So erscheint es auch durchaus angebracht und verständlich, daß gerade beim Schemitagebot der Berg Sinai erwähnt wird. Der Schemita Sabbat wurzelt in der Sabbat-Sinai-Offenbarung, seine ganze Bedeutung liegt in jenem Sinai-Ereignis begründet. Daraus folgt, daß ein Vergehen gegen die Schemita-Institution

gleichbedeutend ist mit der Entheiligung und Entweihung des Dreibundes von Volk, Tora und Land. Eine Versündigung gegen Schemita involviert die Verletzung des בראשית -Gedanken, die Entweihung des Schemita-Sabbats erschüttert die drei Grundfesten der Welt ג' עמודי העולם und hat daher als Sühne die härteste aller Strafen, Galut, Exil und Zerstreuung zur Folge.

Wir fassen zum Abschluß unsere Deutung der Sabbatidee nochmals zusammen: Grundlage und Sinn der Sabbat-Heiligung ist nicht nur die Erinnerung an den auf die sechs Schöpfungstage folgenden Ruhetag, die Erinnerung an die Werkeinstellung G'ttes, das heißt an ein Nichtgeschehen am Sabbat, sondern Erinnerung an das größte aller Ereignisse - an die Vollendung, Beseelung und Befestigung des Weltalls durch die sabbatliche Sinai-Offenbarung - die Krone der Königin Sabbat

## XV.

### Eine Vision des Galuth-Propheten Ezechiel und die Heutige Jüdische Tragik

Dieses Kapitel bildet im Buche «Ezechiel» einen Abschnitt, der die erhabenen und gleichzeitig erschütterndsten Schilderungen über die Zukunft Israels enthält. Es beginnt mit folgenden einleitenden Worten: 'היתה עלי יד ד' « Es kam auf mich die Hand G'ttes. » Die ahnende und strafende Hand! Das Bild dieser g'ttlichen Vision führt uns in ein Tal - voller «Gebeine». Ein Leichenfeld mit ausgedorrten, leblosen Gebeinen des Restes des jüdischen Volkes: der Scheerith-Hapletah! In einem Verse deutet der Prophet selbst sein Bildnis folgendermaßen: «Diese Gebeine - das ganze Haus Jisroel sind sie! » Nicht die Gebeine der auf natürlichem Wege Verstorbenen oder der auf gewaltsame Weise Hingeschlachteten, Hingemordeten und Vergasteten, nicht ihre Knochen und nicht ihre Asche, sondern die leblosen, blutleeren, ohnmächtigen und kraftlosen Glieder der Scheerith-Hapletah sind da gemeint: der kleine Überrest des zertrümmerien Hauses Jisroel!

Zu verdorrten Gebeinen vergleicht der Prophet das Haus Jisroel, gemeint die nach dem schauervollen und furchtbaren Juden vernichtungsfeldzug noch am Leben gebliebenen, aber hoffnungslosen, erbitterten und verzweifelten, geistig und seelisch zerrütteten, ihres physischen und materiellen Vermögens verlustig gegangenen boden- und heimatlos herumirrenden Glieder des jüdischen Volkes, auf diese deutet hin das Wort: «Jüdische Gebeine. »

Ja, die Verzweifelten, die Hoffnungslosen, die Vermögenslosen, die Lebensüberdrüssigen - mit einem finsternen Horizont über sich, ohne Sonnenstrahl, ohne Sonnenlicht und ohne Sonnenwärme - diese werden nach Talmud Awodah-Sarah 5 a als als «Lebendige Tote», bezeichnet! Es heißt in dieser Talmudstelle wie folgt: Vier Klassen Menschen sind noch bei ihrem Leben als «Tote» zu betrachten, darunter der der Arme und Gedrückte, der vom Schicksal Gequälte und Verfolgte, und ebenso auch der סומא «der Blinde», der kein eigenes Augenlicht hat! Denn so heißt es: במחשכים הושיבני כמתי עולם «In Finsternis setzte

Er mich, wie die für ewig Verstorbenen. » - Jeder vom harten, erbarmungslosen Schicksale erfaßte, verzweifelte und hoffnungslose Mensch ist also gleich einem . Das ist zu verstehen unter der prophetischen Allegorie: «Verdorrt Gebeine - das ist das Haus Jisroel! » Der verkrüppelte Überrest des gemarterten jüdischen Volkes! Ein Wirklichkeitsbild der heutigen Scheerith-Hapletah - das dürfte dem Prophetenauge Jechezkel vorgeschwebt sein!

Unter Donnerlaut und Erdbeben, unter dem Einflusse der überwältigenden Geschehnisse der großen ernsten Zeiten der Völkererschütterungen, des Zusammenbruches der Völker, der Ahnungen durch die Waltung der schicksalsbestimmenden Allmacht G'ttes - regt sich in den Reihen und Schichten der verdorrt Gebeine, der zersprengten und verirrt Glieder der jüdischen Gemeinschaft eine neuer Geist der Wiederbelebung! Die durch Assimilation in jüdischer Beziehung, in nationalem Sinne starr und unempfindlich gewordenen Glieder der jüdischen Gemeinschaft nähern sich einander, es weht ein neuer Geist der Zusammengehörigkeit, ein hoffnungsvolles Erwachen, es regt sich ein mächtiger Wille: WIEDER G'TTES VOLK ZU WERDEN, EIN VOLK DES SINAI-GEISTES als FAH-NENTRÄGER DER SABBAT- IDEE! Der jüdische Nationalkörper gewinnt wieder einen «Muskel- und Nervenleib» und wird durch Zusammenschluß aller nach allen Windrichtungen der Welt im Westen, Osten, Süden und Norden zerstreuten Glieder des jüdischen Volkes eine organische Einheit! Das Bild zeigt nun ein unendlich großes «Heer» - durch den Zauberhauch G'ttes belebt und beseelt!

Eine fragende Stimme wird wieder laut: Dürr geworden sind unsere Gebeine - geschwunden ist unsere Hoffnung? Abgeschnitten sind wir - uns selbst überlassen? So fragt und spricht der schauende Beobachter beim Anblick des schauervollen Leichenfeldes, das ihm das Haus Jisroel in seiner Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit, in seiner trostlosen Einsamkeit darstellt - ohne Freunde, ohne Mitgefühl der Völker, denn seine Blutverluste scheinen in den Massengräbern der historischen Vergangenheit allzu rasch versenkt und vergessen worden zu sein!

In dieser geistigen Dunkelheit der Welt und inmitten einer mit Blindheit geschlagenen Menschheit fällt auf diese «dürren Gebeine» ein heller Lichtstrahl, der Jisroel aus den Gräbern hervorkommen läßt, aus der Todesnacht in das sonnenbestrahlte Land: nach Erez Jisroel führt, denn so spricht G'tt der Ewige: ICH ÖFFNE EUERE GRÄBER UND FÜHRE EUCH EMPOR AUS EUEREN GRÄBERN ALS «MEIN VOLK» UND FÜHRE EUCH HEIM ZU DEM BODEN ISRAELS! UND IHR SOLLT ERKENNEN, DASS ICH - G'TT - ES GESPROCHEN UND AUCH VOLLBRACHT HABE! Der Prophet Ezechiel sah in seiner g'ttlichen Vision voraus das heutige Schaubild des jüdischen Trümmerhauses! Er sah mit Prophe-

tenauge die Erbitterung und Verzweiflung, die Hoffnungslosigkeit, die Erstarrung der Glieder Jisroels - sah aber auch SEINE AUFERSTEHUNG, SEINE WIEDERBELEBUNG DURCH DEN HAUCH, DURCH DEN GEIST G'TTES, STÄRKUNG UND FESTIGUNG, HERBEIGEFÜHRT DURCH DIE ERNEUERUNG UND WIEDERAUFRICHTUNG DES GELOCKERTEN HEILIGEN BÜNDNISSES: ISRAEL - THORA - EREZ DURCH DIE VERWIRKLICHUNG DER «SABBAT-IDEE»!

## XVI.

# Der Ursprung Israels

Die zu Beginn unseres Buches als Motto angeführten Bibelzitate lassen ohne weitere Definition deutlich genug erkennen, daß die Wiederbelebung des Sabbatgedankens eine Vorstufe, ja eine Vorbedingung für die kommende endgültige Erlösung des jüdischen Volkes aus seiner zweitausendjährigen Heimatlosigkeit und Galut-Wanderung bildet.

Bevor wir nun zur Aufhellung des Zusammenhanges zwischen Sabbat und Erlösung schreiten, wollen wir zunächst einige Grundlagen feststellen, einige Doktrinen der jüdischen Weltanschauung erläutern und eine volkstümliche Analyse der Begriffe Judentum, Tora und Erez Israel vornehmen.

Wir wollen versuchen, den ganzen Problemkomplex an Hand von Talmud und Midrasch zu lösen. Talmud und Midrasch bilden ja für uns Tora-Gläubige das kostbarste Erbe unserer Ahnen und Urahnen und daher die einzige unanfechtbare und unantastbare Grundlage für all unsere Doktrinen und Anschauungen. Talmud und Midrasch bilden jenes unerschöpfliche Reservoir, dem wir all unsere Richtlinien entnehmen können und wollen. Eine absolut jüdische Weltanschauung im allgemeinen und alle Projekte zur Neubelebung und Wiederauf — richtung des jüdischen Volkes im besonderen können nur, sollen sich nur auf Talmud und Midrasch stützen. Jede von uns aufgestellte These muß jüdischen Ursprunges sein; nur dann, wenn sie nichts von fremder, von nichtjüdischer Kultur und Weltanschauung kopiert, kann sie als original-jüdisch gewertet werden.

Man muß kein tiefgründiger Bibelgelehrter sein, um zu wissen, daß es bei der Erschaffung des Menschengeschlechts auch in quantitativer Hinsicht anders herging als bei der Schöpfung der übrigen Lebewesen. Während Pflanzen und Tiere nicht in wenigen Exemplaren, sondern gleich scharenweise durch Gottes Wort ins Dasein gerufen wurden, wurde der Mensch יחידאי als Einzelwesen geschaffen, dem Gott später eine Frau zugesellte. Nur langsam, nach Verlauf vieler Jahrzehnte und Jahrhunderte, entwickelte sich aus dem ersten Menschenpaar eine kleine Menschengruppe. Von einer eigentlichen Völkerbildung findet sich in der Schöpfungsgeschichte der Bibel nichts.

Erst nach der Sintflut kam es zur Bildung von Nationen: «Dies sind die Fa-

milien der Söhne Noachs nach ihrer Abstammung in ihren Völkern ; von diesen sonderten sich die Völker auf Erden nach der Flut.» (Bereschit, Kap. 10, 32.) Der natürliche Entstehungsprozeß und Werdegang der Völker ist hier in diesem einen Satz präzise umschrieben. Familien gleicher Zunge, gleicher Sitten sondern sich von den andersgearteten ab, besetzen und besiedeln in geschlossener Einheit eine noch unbewohnte Landschaft, und im Laufe von Generationen entsteht durch Familienzuwachs und andauernde Vermehrung der Sippschaften ein Volk. Dieser Entwicklungsprozeß ist naturgemäß ein langsamer. Jahrhunderte verstreichen, bis die gleichartigen, gleichsprachigen und gleichgesitteten Familiengemeinschaften und Stämme die Zahlengröße erreichen, um ein selbständiges Volk zu bilden und in die Reihe der Völkerfamilien eingegliedert werden zu können. Völker als Ganzheiten sind demnach nicht in der Weise ursprüngliche Schöpfungen Gottes, wie etwa die einzelnen Tier- und Pflanzengattungen, sondern Resultat eines allmählichen Kulturentwicklungsprozesses, und es ist darum verständlich, daß die Tora im Wertschöpfungsbericht nichts von einer Völkerschöpfung erwähnt.

Eine Ausnahme von dieser Regel scheint jedoch das Volk Israel zu bilden. Während die übrigen Völker nicht als יצירה, als unmittelbare Schöpfung Gottes bezeichnet werden, betrachten mehrere Bücher der Bibel uns als eigentliches Werk Gottes. So verkündet schon das «Ha'asinu»-Lied: הלא הוא אביך קנך הוא «Ist Er doch doch dein Vater, der dich erwarb! Er hat dich ja geschaffen, dich begründet!» (Dewarim, Kap. 32, 6.)

Noch deutlicher finden wir den Ausdruck «Schöpfung» auf Israel angewandt bei Jesaja (Kap. 43, 21): יצרת לי זו עם «Dies Volk, das ich mir gebildet habe», ferner «So spricht dein Schöpfer, Jakob, und dein Bildner, Israel» (Kap. 43,1) עשך ויצרך «Dein Schöpfer und Bildner vom Mutterleibe an» (Kap. 44, 2). Sodann: קדוש ישראל ויוצרו «Der Heilige Israels und sein Bildner» (Kap. 45, 11). Daß die Entstehung der Völker normalerweise das Ergebnis einer längeren Entwicklung ist, spricht die Frage aus: היוחל ארץ ביום אחד אם יולד גוי «Kreißt denn die Erde an einem Tage ? Oder wird ein Volk mit einem Male geboren?» (Kap. 66, 8.) Schließlich ließe sich auch noch das Psalmenwort עם נברא (Ps. 102,19) als Beweis dafür anführen, daß wir, das Volk Israel, eine eigentliche Schöpfung

Gottes bilden. Es stellt sich nun die Frage, wie diese eigentümliche «Erschaffenheit» Israels, in ihrem Gegensatz zur Genesis anderer Völker, zu begreifen sei.

Einen Ausgangspunkt zur Lösung dieses Problems finden wir in Bereschit (Kap. 2, 7), wo es heißt: וייצר ה' אלקים את האדם «Der Ewige, Gott bildete

den Menschen.» Merkwürdigerweise findet sich in וַיִּצַר eine Verdopplung des Buchstabens , was bei der Flexion dieses Verbs auf Grund der grammatischen Normen unnötig und unangebracht erscheint. Der Talmud und andere Bibelkommentare deuten diese auffallende Unregelmäßigkeit verschiedenartig. Nach einer Ansicht soll das zweifache «Jod» die Doppelgestalt des ersten Menschen andeuten, nach einer anderen Auffassung liegt hier ein Hinweis auf das diesseitige und das jenseitige Leben vor. Wir wollen versuchen, unsere eigene Anschauung über die Bedeutung des doppelten «Jod» darzulegen.

Ein bekanntes Talmudwort (Jebamot 61 a) sagt, in Anlehnung an jecheskei (Kap. 34, 31): אתם קרויין אדם ואין עבום קרויין אדם «ihr, Israel, werdet ‚Adam‘ genannt, nicht aber die götzendienenden Völker.» Zur Erläuterung dieser dunklen Talmudstelle, die von antisemitischer Seite gern als «Beweis der jüdischen Gehässigkeit» angeführt wird, ist folgendes zu bemerken: Das Nomen «Adam» ist die Benennung des ersten von Gott geschaffenen Menschen (abgeleitet von «Adama» = Erde) und dient zugleich als Gattungsnamen für alle seine Nachkommen, für den Menschen überhaupt. Die angeführte Talmudstelle konstatiert nun, daß das Wort «Adam» gleichzeitig als «nomen proprium», als Name in engem Sinne, ausschließlich auf Israel anzuwenden ist! Somit hat «Adam» einen Doppelsinn; es bedeutet «Mensch» im allgemeinen und ferner das «Volk Israel» im besonderen. Im Licht der angeführten Talmudstelle kündigt der Bibelves «Und Gott bildete den ‚Adam‘» also von einer Doppelschöpfung Gottes — der Erschaffung des Menschen und der Schöpfung Israels. Auch dies dürfte in dem doppelten «Jod» des Wortes וַיִּצַר angedeutet sein.

Es erhebt sich nun die Frage, wie diese gleichzeitig erfolgte Schöpfung Adams und Israels im einzelnen zu verstehen ist.

Hierüber gibt uns der Midrasch Aufschluß. Wenn in der Bibel vom «Menschen» אדם schlechthin die Rede ist, so ist unser Stammvater Abraham darunter zu verstehen. So wird beispielsweise der im Buch Joshua (Kap. 14, 15) erwähnte «Riesenmensch» im Midrasch Bereschit raba (Kap. 14, 6) als Beiname Abrahams gedeutet, der als Bahnbrecher

der Gotteserkenntnis und der Ethik das Epitheton mit Recht verdient. Andererseits wird unter «Mensch» schlechthin auch unser Lehrer Moses verstanden; so wird etwa der Satz וַיֹּאמֶר לְאָדָם הֵן יִרְאֵת ה' הִיא וְכוּ «Er sprach zum Menschen: Siehe, Gottesfurcht ist Weisheit» (Ijob, Kap. 28, 28) auf Moses als den Menschen kat exochen bezogen. (Bereschit raba, Kap. 24, 5.)

Wenn wir uns diesen beiden midraschischen Deutungen des Wortes anschließen wollen, so dürfen wir auch den Satz der Genesis «Gott schuf den Men-



schen» in dem Sinne interpretieren, daß damit die beiden hervorragendsten Menschen unserer Geschichte, Abraham und Moses, gemeint sind. Diese beiden Männer sind in der Tat die erhabensten Gestalten des jüdischen Volkes, die zwei Säulen, auf welchen das großartige Gebäude des jüdischen Volkstumes sich aufbaut. Abraham ist der Erzvater, der Begründer des jüdischen Volks- Stammes. Er war der erste, der Gott erkannte, der erste, der den Namen Gottes, des Schöpfers und Lenkers der Menschheit, verkündete. Abraham war von Gott ausersehen, Erzvater jenes Volksstammes zu werden, der berufen sein sollte, Fahnenträger der Gottesidee und der Ethik zu werden. Moses, zweifellos die größte historische Gestalt der Menschheit, ist derjenige, der unmittelbar von Gott, von Angesicht zu Angesicht, die Tora empfing. Auf die Schöpfung dieser beiden großen Seelen deutet im Sinne der angeführten Midraschim die Bezeichnung «Adam» hin, auf die Seelen Abrahams, des physischen Pfeilers, und Moses, des geistigen Pfeilers, auf denen der Bau des Volkes Israel ruht.

Bei der Schöpfung des Menschen hat Gott auch die jüdische Seele miter-schaffen; stellt eine Spezialschöpfung Gottes dar, und als solche sieht sie auch der Prophet Jesaja, wenn er spricht: נצר מטעי מעשה ידי להתפאר «Sproß meiner Pflanzungen, meiner Hände Werk, mich zu verherrlichen.» Der jüdische Genius, die jüdische Seele zeigte sich in positiver, sichtbarer Form zum ersten Male in der erhabenen Gestalt unseres Stammvaters Abraham, von ihm ging sie auf Isaak über, von diesem auf Jakob, dann auf dessen zwölf Söhne und endlich auf das ganze Volk Israel, das, mit dieser heiligen, ererbten jüdischen Seele ausgerüstet, am Sinai seine erhabene Sendung übernehmen konnte, Gottes Volk zu sein.

Dieser Umstand, daß die Volksseele Israels von allem Anfang an eine spezielle Schöpfung Gottes darstellt, erklärt uns das Geheimnis, wie das jüdische Volk, das seit so vielen tausend Jahren von dem Hasse und dem Vernichtungswillen der Völker umbrandet wird, noch

heute als Volksgemeinschaft dasteht und auch nach der jüngsten und größten der zahllosen Tragödien mit festem, ungebeugtem Willen als freies, selbständiges Gottesvolk im Rahmen der Völkerfamilien fortzuleben entschlossen ist. Das Geheimnis dieser unbezwingbaren Lebenskraft liegt darin, daß die Schöpfungen Gottes durch Menschenmacht nicht ausgemerzt, nicht von der Schöpfung ausgeschaltet werden können. Wohl konnte man unserem Volkskörper weh tun, tausend blutige Wunden schlagen, furchtbaren Blutverlust zufügen - aber das jüdische Volk ausrotten und von der Völkerbühne endgültig verschwinden lassen, ist in der Vergangenheit nicht möglich gewesen und wird auch in Zukunft nicht gelingen.

Jeder dahinzielende Versuch wird an der nicht aus der Welt zu schaffenden Tatsache zerschellen, daß Israel eine Urschöpfung Gottes ist, der im Rahmen der Gesamtschöpfung ewiger Bestand gesichert ist. Solange Himmel und Erde bestehen, wird unser Volk seinen Platz unter der Sonne haben, weil Gott es gewollt, Gott es geschaffen, Gott es befreit und durch alle Gefahren und Tragödien der Weltgeschichte bis auf den heutigen Tag sicher hindurchgeführt hat. Gott, der Weltenschöpfer und Weltenlenker, wird das jüdische Volk einer großen Zukunft entgegenführen, einer Zukunft auf eigenem, freiem Boden in Erez Israel.

Die einzigartige Erscheinung, daß die jüdische Volksseele im Rahmen der allgemeinen Urschöpfung von Gott «angepflanzt» worden ist, hat ihr Gegenstück auch in der physischen Volksbildung Israels. Wie wir schon früher erörterten, ist Israel kein Produkt eines natürlichen Volkswerdeganges, wie er sich bei der Entstehung anderer Völker abspielt. Die Bibel sagt von Israel: «Und Israel wurde dort, in Ägypten, zum Volke.» Nicht in freier Entwicklung, Vermehrung und Verbreitung auf eigenem Boden vollzog sich das Volkwerden Israels, sondern in der Galut, in ägyptischer Knechtschaft. In physische und geistige Fesseln geschlagen, gemartert und gefoltert, durch schwere Lastarbeit an freier Entwicklung gehindert, im ägyptischen Rassenschmelztiegel, dort ist das Volk Israel entstanden - wahrlich eine wunderbare Erscheinung, die ohne Beispiel in der Völkergeschichte ist.

Auch Bileam, der midjanitische Prophet — nach Talmud der größte unter den nichtjüdischen Propheten - verkündet diese These in poetischer Form im Rahmen seiner über das jüdische Volk vorausgesagten Segenssprüche: **כי מראש צורים אראנו** **הן עם לבדד ישכון ובגויים לא יתחשב** «Von der Felsenhöhe schaue ich es, von den Hügeln her erblicke ich es: Siehe ein Volk gesondert wohnt es, den Völkern kann es nicht zugerechnet sein.» Bileam betont hier in seiner von Gott ihm in den Mund gelegten Segensdichtung die Sonderartigkeit und

Sonderstellung des jüdischen Volkes. Seine prophetische Vision führt ihn zurück bis zur Urzeit der Schöpfung und er betrachtet den «Felsen», aus welchem Jisroel gebildet wurde, seine Wurzel, seinen Ursprung, seine Keimung, Entstehung und Entwicklungsperioden und kommt so zur Schlußfolgerung: Jisroel ist ein einsames, exklusives und eigenartiges Volk, dessen Wesen und Inhalt, dessen völkische und nationale Ideologie nicht mit dem Maßstabe anderer Völker gemessen und bestimmt werden kann.

Ebenso finden wir im Hiob 14. 5: **מי יתן טהור מטמא לא אחד** «Wer kann Reines vom Unreinen hervorbringen, nur der Einzige!» Der Midrasch ergänzt diesen Vers mit der kurzen Bemerkung: «Wie Abraham von Terach.» Der Sinn ist

ganz klar, diese Midrasch-Stelle deutet hin auf die sonderbare Erscheinung, daß inmitten einer ganzen heidnischen Welt, deren Exponent eben der Vater Abrahams, Terach, war, der Sohn Abraham in der Welt die «Gottesidee» verkündet und zum ersten Fahnenträger des monotheistischen Gottesgedankens wird. Eine übernatürliche, gottliche Erscheinung!

Auf diesen Gedanken hindeutend, dürfte Bezug haben der Vers in Jeschiaiah, Kapitel 51, 2: **הִבִּיטוּ אֶל אַבְרָהָם אֲבִיכֶם** «Blicket hinauf zu eurem Vater Abraham und auf Sarah, die euch geboren, denn als Einzelnen habe ich ihn gerufen, und ich segnete ihn und vermehrte ihn.»

Auch dieser Sachverhalt bietet uns eine Erklärung der übernatürlichen Erscheinung, daß ein Volk wie Israel, seit zweitausend Jahren in ständiger Wanderung hin und her getrieben, oft dezimiert werden konnte und sich dennoch ohne Heimat, ohne Bodenständigkeit inmitten des Hasses der Völker bis auf den heutigen Tag als Volksgemeinschaft erhalten hat. Mit Anwendung eines «Kal wa-Chomer», eines Schlusses a minori ad maius, können wir also die These aufstellen: Wenn Israel in der Galut, in Ägypten, entstehen und dort aus kleinsten Anfängen zum Volke werden konnte, um wieviel gewisser ist es, daß es sich nach einer so großen geschichtlichen Vergangenheit nicht nur im eigenen Lande, sondern auch in der Zerstreuung unter den Völkern erhalten kann.

Es ließe sich auch noch ein anderer halachischer Grundsatz ins Gebiet des Historisch-Weltanschaulichen übertragen. «Ein Stoff, der inmitten eines anderen Stoffes entstanden ist, wird nicht      kann nicht zum Verschwinden gebracht werden.» So kann auch Israel, das **בְּקֶרֶב גּוֹיִם רַבִּים** inmitten anderer Völkerschaften entstand, nicht zum Verschwinden, zur Auflösung gebracht werden.

Wie schön und ergreifend klingen die Worte des großen Propheten Jirmijahu (31. 35): «Also spricht der Ewige, der die Sonne gesetzt zu leuchten am Tage, den Mond und die Sterne zu leuchten in der Nacht, der das Meer erregt, daß seine Wellen toben, Gott der Heerscharen ist sein Name. WERDEN DIESE NATURGESETZE ETWA VOR MIR SCHWINDEN, SPRICHT DER EWIGE. SO WIRD AUCH DER SAME JISRAELS NIE AUFHÖREN EIN VOLK ZU SEIN VOR MIR ALLE TAGE. ALSO SPRICHT DER EWIGE: KÖNNEN ETWA DIE HIMMEL OBEN GEMESSEN ODER ETWA DIE ERDE UNTEN ERGRÜNDET WERDEN, SO KANN ICH ETWAS VERWERFEN, DEN GANZEN SAMEN ISRAELS TROTZ ALLEM, WAS SIE GETAN HABEN, SO SPRICHT DER EWIGE.»

Wohl hat die vor 150 Jahren nach der großen Französischen Revolution sich allmählich durchsetzende Judenemanzipation und die Schleifung der Ghettomau-

em überall eine große und gefährliche Assimilationsbewegung breiter jüdischer Volksschichten zur Folge gehabt. Furchtbar sind die geistigen und kulturellen Verheerungen, die durch diese die Existenzberechtigung, da das Vorhandensein des jüdischen Volkes leugnenden Verschmelzungsbestrebungen angerichtet wurden. Den Schlußstrich unter diese Epoche hat der zweite Weltkrieg, diese größte aller jüdischen Volkstragödien, gezogen. Die Macht der Vereinten Nationen hat nach dem Willen der höchsten gottlichen Fügung dem Vernichtungsfeldzug gegen die jüdische Rasse ein Ende bereitet. Die Schlußbilanz ergibt für das Judentum ein schauriges Resultat, eine furchtbare Dezimierung seines Volksbestandes; das ist das Passivum. Dem steht als einziges Aktivum der endgültige Bankrott jeglicher Assimilationsbestrebung im Schoße des jüdischen Volkes gegenüber. Das müssen alle zugeben, die vom Assimilationsbazillus infiziert waren, ob sie wollen oder nicht. Aber auch der große Rat der Völker und all jene Körperschaften und Organisationen, die über die zukünftige Gestaltung des Schicksals des jüdischen Volkes zu entscheiden haben werden, müssen diese Tatsache zur Kenntnis nehmen. Für das jüdische Problem, das heute das politische Interesse aller Völker des Ostens und des Westens auf sich zieht, gibt es keine andere Lösung als die Öffnung der Pforten Erez Israels für die noch verbliebenen jüdischen Massen. Das Land der gottlichen Verheißung, das Land unserer Väter, das Land unserer Sehnsucht, das Land unserer Vergangenheit ist auch das Land unserer Zukunft.

Angesichts dieser Frage verschwinden alle Schranken zwischen den verschiedenen jüdisch-politischen Parteien. Dieser einheitliche und einmütige Drang, dieses natürliche Streben des jüdischen Volkes.

sich in Erez Israel seine Zukunft aufzubauen, muß von aller Welt begriffen und gebilligt werden. Gott, der Lenker der Geschehnisse der Menschheit, möge den Machthabern und dem Rate der Völker die Einsicht schenken, daß nach der unsagbar großen jüdischen Katastrophe unsere Nation einen Anspruch darauf hat, wieder in ihre alten historischen Rechte eingesetzt zu werden!